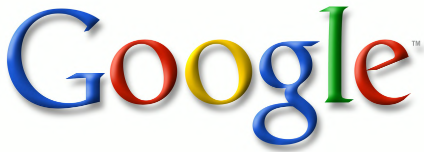
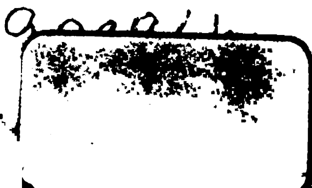

Google




LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891



Karl, archduke of Austria

Grundsätze
der höhern
Kriegs-Kunst
für die
Generäle der österreichischen Armee.



Wien.
Aus der kais. und kais. kön. Hof- und Staats-Druckerey.
1806.

W.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

		Seite
§. 1.	Allgemeine Betrachtungen über den Krieg	1
§. 2.	Von den Waffen, woraus die Armeen bestehen	3
§. 3.	Von den verschiedenen Arten des Krieges	5
§. 4	Von dem Operations-Plan	7
§. 5.	Von dem Offensiv-Kriege	8
§. 6.	Von dem Defensiv-Kriege	10
§. 7.	Von Festungen	15
§. 8.	Von Winter-Feldzügen	20

Zweyter Abschnitt.

§. 1.	Von Anlegung der Magazine	22
§. 2.	Von Märschen	24
§. 3.	Von Stellungen, Vertheidigung und Angriff derselben	29
§. 4	Von Verschanzungen	47

lich gemacht, folglich der Zweck der Regierungen erreicht werden kann.

Nur durch entscheidende Schläge läßt sich dieser große Zweck erreichen. Die Hauptkunst des Generals besteht also darin, richtig zu beurtheilen, welches der Augenblick, welche die Puncte seyen, wo sich solche entscheidende Schläge mit der möglichsten Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Erfolgs anbringen lassen.

Nur durch Ueberlegenheit auf einem solchen Puncte kann ein so entscheidender Schlag ausgeführt werden.

Da meistens die einander gegenüber stehenden Heere verhältnißmäßig gleich stark in der Truppenzahl sind; so ist nur ein einziger Punct der entscheidende: denn nur auf Einem kann eine überlegene Truppenzahl vereinigt werden.

Diese in der Natur des Kriegs liegende, allein zu entscheidenden Resultaten führende Grundsätze geben die eigentliche Definition der Kriegskunst: sie besteht in der Kunst, auf dem entscheidenden Punct eine überlegene Truppenzahl zu vereinigen und zu verwenden.

Dieser Grundsatz muß einem jeden General, bey der größten Operation wie bey dem kleinsten Gefechte, so wohl im Offensiv- als Defen-

siv-Kriege, und in jedem möglichen Verhältnisse, zum Leitfaden dienen.

§. 2.

Von den Waffen, woraus die Armeen bestehen.

Die wesentlichsten Mittel zur Ausführung dieses Grundsatzes sind die Armeen.

Diese bestehen aus Infanterie, Cavallerie und Geschütze, welche sich wieder in Linien- und leichte Infanterie, Linien- und leichte Cavallerie, und Linien- und leichtes Geschütz abtheilen.

Die Beschaffenheit dieser verschiedenen Waffen und die des Terrains bestimmen ihre Verwendung.

Da es gar kein Terrain gibt, wo nicht Infanterie agiren könnte; so ist solche auch, ganz ebene Gegenden ausgenommen, allein entscheidend, und muß daher den zahlreichsten Theil der Armeen ausmachen.

Unter diesen bildet die Linien-Infanterie den Kern, und bestimmt den Sieg dadurch, daß sie geschlossen Posten und Stellungen standhaft vertheidigt, oder den Feind in der seini-

gen muthig und entschlossen angreift u. s. w., während die leichte Infanterie sie vor Ueberfällen sichert, sie mit einer Chaine umgibt, und den Feind beunruhiget, da sie durch ihre Natur auch zum zerstreut agiren anwendbar ist.

Die Beschaffenheit des Pferdes bestimmt die Art, wie die Cavallerie verwendet werden solle, überhaupt: da ihre ausschließliche Eigenschaft Ordnung und Schnelligkeit in Bewegung und Angriff ist; so kann sie auch nur im offenen Terrain mit Vortheil gebraucht werden.

Hier deckt sie Flügel und Flanken der Infanterie, stellt oft verlorne Schlachten wieder her, stürmt in die Flanken des feindlichen Fußvolks ein, entscheidet dadurch den Sieg u. s. w.

Die nähmlichen Grundsätze, nach welchen der verschiedene Gebrauch der Linien- und leichten Infanterie festgesetzt worden, müssen bey dem Gebrauch der verschiedenen Gattungen Cavallerie beobachtet werden.

Die leichte deckt die Flanke der Linien-Cavallerie, bildet den größten Theil der Avant- und Arrieregarden, wie auch der Seitenpatrouillen, und wird ihrer Geschwindigkeit und Leichtigkeit wegen vorzüglich zu Ueberfällen,

Streifereyen, und zu dem kleinen Kriege überhaupt verwendet.

Mit dem Geschütze hat es die nähmliche Bewandtniß, wie mit den beyden erst benannten Waffen.

Das schwere dient zur Vertheidigung oder zum Angriffe von Stellungen, das leichte zu schnellen Bewegungen und zu Begleitung der leichten Truppen.

Bey Verwendung aller dieser Waffen muß man jedoch nie den Grundsatz außer Acht lassen, daß nur Einer der entscheidende Punct sowohl in der Defensive als Offensive ist, und daß nur durch die möglichste Vereinigung aller Kräfte auf diesem Puncte wichtige, entscheidende Resultate hervorgebracht werden können.

§. 3.

Ueber die verschiedenen Arten des Kriegs.

Es gibt zweyerley Arten des Kriegs:

Erstens: der Angriffs- (Offensiv-)

Zweytens: der Vertheidigungs- (Defensiv-) Krieg.

Eine entschiedene Ueberlegenheit an Zahl

oder an Güte der Truppen, oder große Vortheile in der Natur des Terrains, welches zum Kriegstheater dient, (Vortheile, welche selbst durch Kunst hervorgebracht seyn können, als z. B. eine Reihe Festungen u. s. w.) berechtigen einen General, den Krieg offensiv zu führen, während der Mangel daran seinen Gegner zwingt, sich auf den Vertheidigungskrieg zu beschränken.

Ersterer ist in jeder Rücksicht der vortheilhafteste, er führt am geschwindesten zum Zweck: jede Operation wird dadurch erleichtert, daß der Feind die seinigen nach jenen des Offensivagirenden zu richten gezwungen ist.

Nichts kann einen Staat berechtigen, einen Defensiv-Krieg zu führen, als unausweichliche Nothwendigkeit, oder die baldigste Aussicht, ja die möglichste Gewißheit, daß entweder durch Veränderungen in seinen politischen Verhältnissen, oder durch einen entscheidenden Schlag von Seite des commandirenden Generals, von dem Defensiv- in einen Offensiv-Krieg übergegangen werden könne.

§. 4.

Von dem Operations-Plan.

Bey Entwerfung eines Operations-Plans muß stets die Hauptabsicht des Kriegs, die baldmöglichste Erreichung eines vortheilhaften Friedens, vor Augen gehalten werden; folglich muß alles dahin zielen, durch entscheidende Schläge den Feind so bald als möglich zum Frieden zu zwingen.

Nur nach erlangter genauen Kenntniß der Mittel des Feindes, und jener des Landes, in welchem operirt werden soll, kann ein richtiger Operations-Plan entworfen werden.

Eine Hauptregel im Offensiv- so wie im Defensiv-Kriege ist: nie mit der Hauptmacht eine solche Operations-Linie oder Stellung anzunehmen, bey welcher der Feind näher auf unsere Communications-Linie, zu unseren Magazinen, Zuführen u. s. w. hat, als wir.

Ein General, der diese Regel außer Acht läßt, kann sich nach den glücklichsten Ereignissen oft in die Nothwendigkeit versetzt sehen, alle errungene Vortheile aus der Hand zu lassen, und einen schändlichen und äußerst nach-

theiligen Rückzug zu machen, ohne eine Schlacht verloren zu haben.

§. 5.

Von dem Offensiv-Kriege.

In dem Offensiv-Kriege muß die Hauptabsicht des Generals dahin gehen, Vortheile, welche ihn in die Lage setzen, einen Angriffs-Krieg führen zu können, so bald als möglich zu benutzen, und durch entscheidende Operationen gleich im Anfange die Absichten des Feindes zu vereiteln, und ihn außer Stand zu setzen, jemahls mehr eine Superiorität zu gewinnen.

Zu diesem Ende muß der Feldzug mit der ganzen Macht auf dem entscheidenden Punct eröffnet, alle übrigen Gränzen des Staats hingegen nur mit so viel Truppen besetzt werden, als unumgänglich nöthig sind, um diese Provinzen vor feindlichen Streifereyen zu decken, und den Feind abzuhalten, der Armee die Mittel zur Fortsetzung des Kriegs zu entziehen.

Entweder ist das zum Kriegstheater bestimmte Land offen, oder durch Festungen vertheidigt, durchschnitten, oder gebürgig.

In jedem Falle ist der Punct, gegen welchen mit der ganzen Macht vorgedrungen und operirt werden muß, derjenige, der uns am kürzesten und geschwindesten in das Innere des Landes führt, ohne daß wir dabey Gefahr für unsere Communicationen laufen.

Nichts muß einen General vermögen, von diesem Grundsatze abzugehen. Sein erstes Bestreben muß demnach dahin zielen, den Feldzug durch eine entscheidende Schlacht zu eröffnen, und den Feind zu zwingen, sie anzunehmen: bis dahin muß er jeden seiner Schritte sehr abmessen, und nur mit äußerster Vorsicht vorgehen; ist sie aber gewonnen, dann muß er rasch und entschlossen vordringen, um den Sieg zu benutzen, und dem Feinde keine Zeit zur Erhohlung zu lassen.

In einem offenen Terrain, wo Uebermacht am meisten entscheiden kann, unterliegt diese Operation den wenigsten Schwierigkeiten.

Viel mehr Klugheit im Vordringen, eine genaue Kenntniß des Terrains und aller Hülfsmittel, welche der Feind anwenden kann, um unsere Schritte aufzuhalten, ist bey einer Operation im durchschnittenen oder gebirgigten Terrain erforderlich und, obwohl auch hier der

theilten Corps nach dem andern angegriffen, geschlagen, und dadurch dem Kriege eine ganz andere Wendung gegeben werden.

Auch bey dem Defensiv-Krieg im Gebirge darf von dem Hauptgrundsatze, der Vereinigung der Kräfte auf dem entscheidenden Puncte, nicht abgegangen werden. Man darf sich durch den scheinbaren Vortheil nicht irre führen lassen, den uns die Vertheidigung aller in ein Land führenden Eingänge und Pässe darbiethet.

Das Gebirge, welches vertheidigt werden soll, ist entweder von einer solchen Beschaffenheit, daß sich in demselben nur ein Haupt-Paß befindet, oder es sind mehrere gleich zugängliche Wege, auf welchen der Feind bis auf unsere Magazins-Communicationen ꝛc. vordringen kann.

Im ersten Falle muß an diesem Paß das Gros unserer Kräfte gestellt, und der Punct zur Vertheidigung da gewählt werden, wo der Eingang für den Feind von Natur aus am beschwerlichsten seyn wird: Schwierigkeiten, welche sodann durch Kunst zu vermehren sind.

Mit der Avantgarde wird der Ausgang des Gebirges in das offene Land besetzt, nicht sowohl um diesen Punct zu vertheidigen, als viel-

mehr, um genau von des Feindes Bewegungen unterrichtet zu seyn und Fehler, die er etwa begehen könnte, sogleich, sey es nun durch einen Uebergang in die Offensive, oder auf jede andere Art, zu benutzen.

Sollte das zu vertheidigende Gebirge mehrere für den Feind gleich vortheilhafte Eingänge haben, dann ist die Defensive in demselben mit mehr Schwierigkeiten verbunden, ausgenommen, wenn die Thäler, durch welche meistens dergleichen Eingangsstraßen führen, mehrere Communicationen unter sich hätten.

Kommen die Straßen, welche dem Feinde zum Vordringen dienen können, auf einem Puncte zusammen, der nicht weit von dem Eingang des Gebirges entfernt ist, so muß auf diesem das Gros der Armee vereinigt, und die Pässe nur mit leichten Truppen, zu deren Soutien einige Abtheilungen vorzupoussiren sind, besetzt werden.

Greift der Feind einen dieser Pässe an; so ziehen sich alle diese Vorposten und Detaschements gegen die Armee zurück, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, wenn der Feind auf einem Puncte glücklich wäre und vordringen sollte, von ihrer Haupttruppe, von ihren Com-

municationen und Magazinen abgeschnitten zu werden.

Die Lage der Dinge und die Natur des Terrains wird sodann den Commandirenden bestimmen, ob der Feind auf dem Punct erwartet werden könne, wo die Armee aufgestellt ist, und ob er sich bloß defensiv verhalten, oder ob er ihm entgegen gehen und ihn angreifen soll? Letzteres ist jedoch im Gebirgs-Kriege das Vorzüglichste, besonders wo man den Vortheil vor dem Feind hat, daß man Terrain und Gegend besser kennt.

Ein Gebirge, in welches Straßen führen, die parallel laufen, und die gar nicht, oder bloß in dem Innersten des Landes, zusammen kommen und also keine Verbindung unter sich haben, ist äußerst selten, und es kann nur dadurch am zweckmäßigsten vertheidigt werden, daß die Armee an einem dieser Defilés, wo möglich an jenem, so zunächst an des Feindes Communications-Linie liegt, vereinigt aufgestellt werde, und bloß Detaschements die übrigen Pässe besetzen; dadurch wird der Feind in die Unmöglichkeit versetzt, etwas Wichtiges, ohne die größte Gefahr für seine Communication, zu unternehmen, ehe die Haupt-Armee

mehr, um genau von des Feindes Bewegungen unterrichtet zu seyn und Fehler, die er etwa begehen könnte, sogleich, sey es nun durch einen Uebergang in die Offensive, oder auf jede andere Art, zu benutzen.

Sollte das zu vertheidigende Gebirge mehrere für den Feind gleich vortheilhafte Eingänge haben, dann ist die Defensive in demselben mit mehr Schwierigkeiten verbunden, ausgenommen, wenn die Thäler, durch welche meistens dergleichen Eingangsstraßen führen, mehrere Communicationen unter sich hätten.

Kommen die Straßen, welche dem Feinde zum Vordringen dienen können, auf einem Puncte zusammen, der nicht weit von dem Eingang des Gebirges entfernt ist, so muß auf diesem das Gros der Armee vereinigt, und die Pässe nur mit leichten Truppen, zu deren Soutien einige Abtheilungen vorzupoussiren sind, besetzt werden.

Greift der Feind einen dieser Pässe an; so ziehen sich alle diese Vorposten und Detaschements gegen die Armee zurück, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, wenn der Feind auf einem Puncte glücklich wäre und vordringen sollte, von ihrer Haupttruppe, von ihren Com-

für seine Communicationen und Zufuhren alles zu wagen, daß er folglich eine beträchtliche Macht zurücklassen müsse, um sie zu beobachten, zu blockiren, oder zu belagern, und daß dadurch seine Armee geschwächt, und zu einer weitern Offensive unfähig werde.

Diese Absicht kann in einem offenen Lande nur dadurch erreicht werden, wenn die Festungen an den Haupteingängen in dasselbe an Puncten angelegt werden, wo die Hauptstraßen in das Land führen, die Communicationswege zusammen kommen; oder an schiffbaren Flüssen, und besonders an jenen, welche perpendiculär in ein Land fließen, folglich zu Communicationen und Appuis für beyde Theile dienen können u. s. w., und wenn sie von einem solchen Umfange sind, daß sie eine ansehnliche Garnison enthalten, auch mit allem, was zu einer Vertheidigung erforderlich ist, überflüssig versehen werden können.

Nur in dem Fälle, daß Festungen zur Vertheidigung eines einzelnen Punctes, wie z. B. eines Passes in einer gebirgigten Gegend u. s. w., angelegt werden, müssen sie klein seyn. Da die Absicht ihrer Anlegung öfters mit sehr wenig Mitteln erreicht werden kann, muß man sich

hier auf die höchstnöthigen Werke einschränken. Die Natur bestimmt den Punct, wo sie zu erbauen sind, nähmlich da, wo ihr Zweck am leichtesten erfüllt wird.

Bey Festungen, die zur Unterstützung offensiver Operationen bestimmt sind, muß man besonders auf die Puncte Rücksicht nehmen, von welchen ein Offensivkrieg gegen den Feind geführt werden kann und muß; folglich auf die Haupteingänge in sein Land, auf die Communicationen mit dem eigenen.

Sie müssen beträchtliche Magazine enthalten können, und so angelegt werden, daß sie im Falle eines widrigen Ereignisses den Rückzug der Armee decken, den Feind im Vordringen aufhalten; sie müssen folglich von ansehnlicher Größe seyn.

Die Lage, die Größe der Festungen, die sich an den Gränzen eines Landes befinden, wird daher den Gang der Operationen, so wohl in der Offensive als in der Defensive, bestimmen.

Die Belagerung einer Festung entzieht der operirenden und zugleich zu ihrer Deckung bestimmten Armee einen beträchtlichen Theil ihrer Truppen; sie darf also nur dann unternommen werden, wenn ein großes Mißverhältniß zwi-

schen unsern und des Feindes Streitkräften vorhanden ist; folglich darf nie ein Feldzug durch eine Belagerung eröffnet werden, ehe eine entscheidende Schlacht über den Feind gewonnen worden ist; den einzigen Fall ausgenommen, er befände sich in so einer üblen Lage, daß man mit Sicherheit berechnen könnte, die Festung ehe erobert zu haben, als er im Stande seyn würde, etwas zu ihrem Entsatze zu wagen.

Im Gebirgskriege bestimmt die Lage der festen Plätze an dem Haupteingange, oder an den Nebenpässen, welche darunter belagert, oder welche bloß blockirt werden müssen; im offenen Lande hingegen kommt es darauf an, ob es durch eine oder mehrere Festungen gedeckt ist, ob sie groß oder klein sind.

Eine kleine Festung, die nicht gerade den Haupteingang des Landes deckt, verdient wenige Rücksicht, da sie mit einem unbeträchtlichen detaschirten Corps beobachtet oder blockirt werden kann.

Ist sie hingegen groß, so, daß sie eine beträchtliche Garnison, Magazine u. s. w. enthält, und folglich nicht nur des Feindes Land deckt, sondern ihm auch im Falle eines glücklichen Ereignisses Hülfsmittel darbiethen kann,

um den Krieg aus der Defensive in eine Offensive gegen uns zu verändern; dann muß sie unumgänglich belagert, und mit der Haupt-Armee kein wichtiger Schritt vorwärts gemacht werden, ehe sie erobert worden ist.

Bey mehreren kleinen Festungen müssen die wichtigsten weggenommen werden, um die übrigen zu isoliren, und nur dann, wenn die am vortheilhaftesten gelegenen erobert, die übrigen außer Stand gesetzt sind, mit einander ein Ganzes auszumachen; wenn diese mit wenigen Truppen blockirt, und in die Unmöglichkeit versetzt werden können, in keinem Falle mehr etwas gegen unsere Communicationen zu unternehmen; nur dann kann mit der Haupt-Armee vorpoussirt werden.

Deckt eine oder mehrere Reihen Festungen die feindliche Gränze; so handelt es sich darum zu überlegen, welche davon diejenigen sind, die uns im Falle eines Unglücks am gefährlichsten seyn könnten, die auf unsern Communicationslinien, auf den Haupteingängen des Landes u. s. w. liegen: mit ihrer Belagerung, und vorzüglich mit Belagerung der Festung, die auf dem Haupteingange zu unserem Lande liegt, wo möglich der größten, muß der Anfang ge-

macht werden. Nur nach ihrer Eroberung kann mit Zuversicht in das Innere des feindlichen Landes vorgedrungen werden, wenn unsere Gränzen vollkommen gedeckt, unsere Communicationen, unsere Magazine, unsere Zufuhren versichert sind; wenn wir uns eine Basis werden verschafft haben, von welcher wir unbesorgt vorrücken, und im Falle widriger Ereignisse, nicht nur einen unnachtheiligen Rückzug machen, sondern auch eine ehrenvolle Defensive behaupten können.

Nie, und selbst in dem größten Glücke, darf ein General die Hauptregel außer Acht lassen, keinen Schritt zu machen, welcher ihm im Falle eines Unglücks gefährlicher werden könnte, als sein glücklicher Erfolg Vortheile gewährte.

§. 8.

Von Winter-Feldzügen.

Da Winter-Feldzüge meistens den beynahe unausweichlichen Ruin der Armeen zur Folge haben, so dürfen sie nur dann unternommen werden, wenn dringende Nothwendigkeit der Selbstvertheidigung, oder ganz besondere Vortheile, die man dadurch erlangt, diesen Nachtheil über-

wiegen: z. B. wenn die Armee des Feindes so geschlagen ist, daß man sich schmeicheln kann, sie durch Fortsetzung des Feldzuges im Winter gänzlich zu zernichten; Eroberungen zu machen; so weit in des Gegners Land einzudringen, daß man ihn zum Frieden zwingen kann; wenn man Einverständnisse im Lande hat, oder Ereignisse der Natur eintreten, von denen man nur Vortheil ziehen kann, wenn man sie ohne Zeitverlust benutzet; z. B. ein Frost, der durch das Zufrieren der Wasser alle Hindernisse aus dem Wege räumt, oder wenn der Gegner seine Winter-Quartiere so unzweckmäßig genommen haben sollte, daß man ihn in denselben mit Vortheil angreifen, seine Quartiere aufheben, und seine Armee zersprengen und aufreiben kann.

Bey dergleichen Feldzügen oder Unternehmungen muß der Commandirende alles mögliche aufbiethen, seine Truppen mit allem zu unterstützen, was ihnen in etwas die Fatiquen und das Ungemach, so von solchen Expeditionen unzertrennlich ist, erleichtern und erträglicher machen kann; wodurch er auch den großen Vortheil erreichen wird, den Ruin der Armee, wenigstens zum Theil, zu verhüthen.

Zweyter Abschnitt.

§. 1.

Von Anlegung der Magazine.

Die Orte, wo die Magazine aller für eine Armee erforderlichen Bedürfnisse anzulegen sind, müssen in Folge des allgemeinen Plans nach dem Gange der Operationen bestimmt, und nie eine unternommen werden, ehe die Bedürfnisse der Armee ganz sicher gestellt sind.

Die Hauptoperationslinie wird also jene der Magazine seyn, und die Armee wird bey ihren Bewegungen dieselben decken.

Die Hauptmagazine müssen rückwärts an Flüssen, oder da, wo die meisten Straßen zusammen kommen, und gegen die Operationslinie der Armee führen, und wo möglich in Festungen, oder gegen einen coup de main haltbaren Orten, angelegt werden. Von diesen

wiegen: z. B. wenn die Armee des Feindes so geschlagen ist, daß man sich schmeicheln kann, sie durch Fortsetzung des Feldzuges im Winter gänzlich zu zernichten; Eroberungen zu machen; so weit in des Gegners Land einzudringen, daß man ihn zum Frieden zwingen kann; wenn man Einverständnisse im Lande hat, oder Ereignisse der Natur eintreten, von denen man nur Vortheil ziehen kann, wenn man sie ohne Zeitverlust benutzet; z. B. ein Frost, der durch das Zufrieren der Wasser alle Hindernisse aus dem Wege räumt, oder wenn der Gegner seine Winter-Quartiere so unzweckmäßig genommen haben sollte, daß man ihn in denselben mit Vortheil angreifen, seine Quartiere aufheben, und seine Armee zersprengen und aufreiben kann.

Bey dergleichen Feldzügen oder Unternehmungen muß der Commandirende alles mögliche aufbiethen, seine Truppen mit allem zu unterstützen, was ihnen in etwas die Fatiquen und das Ungemach, so von solchen Expeditionen unzertrennlich ist, erleichtern und erträglicher machen kann; wodurch er auch den großen Vortheil erreichen wird, den Ruin der Armee, wenigstens zum Theil, zu verhüthen.

Zweyter Abschnitt.

§. 1.
Von Anlegung der Magazine.

Die Orte, wo die Magazine aller für eine Armee erforderlichen Bedürfnisse anzulegen sind, müssen in Folge des allgemeinen Plans nach dem Gange der Operationen bestimmt, und nie eine unternommen werden, ehe die Bedürfnisse der Armee ganz sicher gestellt sind.

Die Hauptoperationslinie wird also jene der Magazine seyn, und die Armee wird bey ihren Bewegungen dieselben decken.

Die Hauptmagazine müssen rückwärts an Flüssen, oder da, wo die meisten Straßen zusammen kommen, und gegen die Operationslinie der Armee führen, und wo möglich in Festungen, oder gegen einen coup de main haltbaren Orten, angelegt werden. Von diesen

tänge zu amusiren oder aufzuhalten, bis der Commandirende, von dessen Position oder Anmarsch unterrichtet, Zeit gewinne, seine Dispositionen mit der Armee zu treffen; so muß sie nur so weit vorpoussirt oder zurück gelassen werden, als erforderlich ist, um diesen Zweck zu erreichen, wo sodann diese Vorpostens-Truppen bey der Armee einrücken, und nach Umständen auf den Flügeln, in Dörfern und coupirtem Terrain, vor der Front u. s. w. vertheilt werden.

Sollte sich die Armee in so einer Position befinden, oder so einen Marsch machen müssen, daß Anhöhen, Defilés u. s. w. zwischen ihr und der Avantgarde zu liegen kommen, welche durch keine von beyden besetzt werden können, da sie sich weder in der Haupt-Position noch in der Chaine der Vorposten befinden, und deren Occupirung und Vertheidigung doch unumgänglich nöthig wäre, um den Feind aufzuhalten, und den Rückzug der Vorposten zu decken u. s. w.; dann werden Linientruppen dahin detaschirt, welche, nachdem der Zweck ihrer Detaschirung erfüllt ist, bey der Armee wieder einzurücken haben, ohne zu erwarten, erst von einem gegen sie heran gerück-

ten Feind in ein ernstliches Gefecht engagirt und aufgerieben zu werden.

Es gibt dreyerley Arten des Marsches mit Armeen: vorwärts, rückwärts und seitwärts, oder nach den Flanken.

Geht der Marsch vorwärts gegen den Feind, so wird jeder Colonne eine Avantgarde vorgesetzt, deren Zusammensetzung nach der Absicht, so man bey dem Marsche hat, der Nähe des Feindes, und der Natur des Terrains, so man durchschreitet, bestimmt wird.

Auf die nähmliche Art wird die Arrieregarde bey einem Rückzuge disponirt; bey der Colonne, gegen welche der Feind am wahrscheinlichsten etwas mit Vortheil unternehmen könnte, muß sie am stärksten seyn, und aus den besten Truppen bestehen.

Bey dem Marsch nach den Flanken bilden die Teten und Queuen der Colonnen die Flanken der sich formirenden Treffen, und sind folglich die schwächsten Theile; darum wird die Avantgarde vor und hinter den Colonnen, besonders derjenigen, vertheilt, welche die nächste am Feinde geht; sie deckt ihren Marsch, und sodann den Aufmarsch, indem sie auf dem Punct, wo derselbe geschehen soll, Halt macht,

etwas gegen den Feind vorrückt, und dadurch den Colonnen die Möglichkeit verschafft, ungehindert hinter ihr fort- und aufmarschiren zu können. Nur Seitenpatrouillen und kleine Detaschements cotoyiren die Colonnen von der feindlichen Seite, von wo aus weniger zu fürchten ist, weil im erforderlichen Falle die Front gegen den Feind, durch eine Aufschwenkung der Abtheilungen, in wenig Minuten hergestellt werden kann.

Im offenen Terrain unterliegt die Marschordnung keinen Schwierigkeiten: nur darf nie die Regel außer Acht gelassen werden, so zu marschiren, daß man immer in der Verfassung bleibt, geschwind aufmarschiren, und sich gegen die Seite, woher der Feind kommen kann, in Schlachtordnung stellen zu können.

Der Zug des Artillerie-Trains und der Bagage muß immer wo möglich auf der besten, und auf der vom Feind entlegensten Straße, und in der Colonne so eingeleitet werden, daß er hinlänglich gedeckt sey. Im Fall eines Rückzuges wird er voraus geschickt, bey einer Vorrückung gegen den Feind, zurück gelassen.

In coupirten Gegenden kann man nicht mit genug Klugheit und Vorsicht marschiren.

wenn man in der Nähe des Feindes ist. Die ganze Gegend muß erst durch leichte Truppen durchsucht, jedes Defilé, ehe es passirt wird, stark genug besetzt werden, um es vertheidigen, und die Passage der Colonnen gegen einen feindlichen Angriff decken zu können.

Sollte der Feind, ungeachtet aller angewandten Vorsichten, die Avantgarde doch überfallen, über den Haufen geworfen haben, und gegen die Teten unserer im Marsch begriffenen Colonnen so rasch vordringen, daß die Zeit zur Formirung der Armee in eine ordentliche Schlachtordnung nicht mehr vorhanden wäre; dann bleibt nichts anders übrig, als die ersten Abtheilungen der Teten aufmarschiren zu lassen. Mit diesen wird, wenn ein vortheilhaftes Terrain die Gelegenheit dazu darbiethen sollte, entweder der Feind gleich angegriffen, oder in so lange auf dem Punct, wo sie aufmarschirt sind, gehalten, bis die Armee Zeit gewonnen hat, sich hinter denselben en ordre de bataille zu stellen.

Wenn auch diese Truppe durch die Ueberlegenheit des Feindes ganz zu Grunde gerichtet wird; so erreichen wir doch unseren Hauptzweck; die Armee wird von ihrem Untergange

gerettet, und der Commandirende kann sich vielleicht dadurch, daß er Zeit gewinnt, die Möglichkeit verschaffen, eine gute Stellung zu nehmen, oder wohl gar durch kluge Manövers seinen Feind zu schlagen, und wenn er im Rückzuge begriffen seyn sollte, diesen fortzusetzen.

§. 3.

Von Stellungen, Vertheidigung und Angriff derselben.

Eine gute Stellung kann man nur diejenige nennen, in welcher eine Armee die Absicht vollkommen zu erfüllen im Stande ist, so in dem Plane des Commandirenden liegt, und die zugleich der Armee Sicherheit genug gewährt, um, im Fall der Feind sie da angreifen sollte, eine Schlacht mit Vortheil annehmen zu können.

Im Offensivkriege wird sie daher immer auf unserer Hauptoperations-Linie, im Defensivkriege auf derjenigen seyn, so der Feind zu seinem Vordringen nehmen muß; oder wenn die Natur des Terrains, Festungen u. s. w. den Feldherrn begünstigen sollten, in der Flanke

des Gegners, und auf Puncten, aus welchen jener gegen die Communicationen des vordringenden Feindes operiren kann, folglich Zeit gewinnt, und seinen Gegner verhindert, weiter vorzurücken, so lange er diese Stellung behauptet; jedoch darf eine dergleichen Position nie genommen werden, wenn die eigene Communications-Linie dadurch gefährdet werden könnte.

Die Haupteigenschaften einer guten Stellung insbesondere sind sichere, dem Feind undurchdringliche Stützen für beyde Flügel, freye Communicationen in der Front, ein sicherer Rückzug auf mehreren guten Straßen, und ein Terrain vor der Front, welches dem Feind Schwierigkeiten entgegensetzt, uns hingegen einen freyen Gebrauch unserer Waffen gestattet, und aus der Stellung überall beherrschet und enfilirt wird.

Was diesen letztern Punct betrifft, so kann man die Positionen in zweyerley untertheilen:

1tens. In diejenigen, wo es eigentlich nur auf Vertheidigung des Raumes ankommt, auf welchem die Truppen aufgestellt werden: diese können vor der Front bis auf die portée oder 1 ½ portée des Geschützes

nicht genug durchschnitten seyn, um dem Feind alle mögliche Beschwerlichkeiten entgegen zu setzen.

2tens. In jene, welche bloß zur Aufstellung der Armee bestimmt sind, und von welchen aus man gegen den anrückenden Feind zu manövriren im Sinne hat, als z. B. Stellungen, so man auf ¼ Stunde, ½ Stunde hinter einem beträchtlichen Defilé nimmt, um den Feind zu verleiten, dasselbe mit der Armee zu passiren, und ihn dann anzugreifen, wenn ein Theil seiner Truppen über solches gesetzt haben wird.

Diese müssen in der Fronte oder auf den Flanken, je nachdem der Punct liegt, gegen welchen man sich bewegen will, offen seyn, um frey manövriren zu können, vorzüglich dann, wenn man eine zahlreichere und bessere Cavallerie hat.

Die Stellungen zu Vertheidigung von Flüssen, oder von einer Strecke Landes, welche offen, oder mit mehreren zu dem nähmlichen Zwecke führenden Eingängen versehen ist, sind meistens von dieser Art; dergleichen Stellungen befinden sich besonders auf Puncten, wo Hauptstraßen, Defilés zusammen kommen.

Die Positionen werden meisten Theils auf Anhöhen genommen, weil man hier besser um sich sehen kann, und die Ersteigung derselben dem Feind beschwerlich ist. Diese müssen durch die Infanterie, welche sie zu besetzen bestimmt ist, couronnirt, und also die Truppe nach der Figur, welche das Terrain hat, gestellt werden.

Die Flügel, und die am meisten aus der Front hervorspringenden Puncte, sind die entscheidenden bey jeder Position, weil diese dadurch, daß sie hervor ragen, durch ihr Feuer die Front der Stellung, so wie das vorliegende Terrain am besten bestreichen, folglich jede Attake sehr erschweren, so lang man nicht in Besitz dieser Puncte ist.

Die Flügel sind hingegen darum entscheidend, weil sie nur durch das Feuer eines kleinen Theils der Stellung protegirt werden können, hierdurch aber dem Feind am meisten Leichtigkeit zu einer Attake darbiethen, und diese von den nachtheiligsten Folgen seyn kann, wenn sie gelingt, da sich dann der Feind in der Flanke der ganzen Position befindet, und ohne weiteren Widerstand alle darin aufgestellten Truppen aufrollt.

Die Flügel werden daher am stärksten mit

Truppen und Geschütz besetzt; letzteres muß immer in Batterien aufgeführt werden, weil nur das auf einem Punct concentrirte Feuer mehrerer Kanonen von ausgiebiger Wirkung ist.

Die Cavallerie wird bloß in dem Terrain aufgestellt, in dem sie wirken kann, also bloß in Ebenen, die sich in der Position oder auf den Flügeln befinden. Nur einige Trupps derselben können hier und da hinter der Infanterie postirt werden, die die Fronte der Stellung besetzt, um gleichsam Ausfälle gegen den Feind zu machen, wenn er auf dem Punct ist, anzugreifen, oder wenn ihn das Feuer aus der Position etwas in Unordnung gebracht haben sollte u. s. w.

Da die Attake das Eigenthümliche der Cavallerie ist; so muß sie immer auf einige Distanz rückwärts von dem Puncte aufgestellt werden, auf welchen sie wirken soll.

Das zweyte Treffen wird hinter das erste so nahe als es nöthig ist, um dasselbe zu souteniren, und endlich die Reserve im dritten, entweder in der Mitte oder hinter den wichtigsten Puncten postirt.

Nie soll ein General eine Stellung nehmen, oder die mindeste Unternehmung wagen,

ohne eine Reserve zu haben, die ihn vor allen Unglücksfällen auf seinem Rückzuge sichert, verlorenen Gefechten eine gute Wendung geben kann, und einen erfochtenen Sieg vollendet.

Sie muß besonders bey Vertheidigung von Stellungen einen großen Theil der Cavallerie bey sich haben, weil sie hauptsächlich dazu verwendet wird, den Feind, welcher Vortheile über uns errungen haben sollte, anzugreifen, und ihm jene Vortheile wieder zu entreißen. Schnelligkeit, um überall hineilen und attakiren zu können, muß eine Haupteigenschaft der Truppen seyn, aus welchen ein corps de reserve besteht.

Es ergibt sich öfters der Fall im Kriege, daß ein General Stellungen zu besetzen gezwungen wird, welchen eine oder die andere wesentliche Eigenschaft einer guten Position abgehet.

Verhaue, Ueberschwemmungen, Verschanzungen, Besetzung von Schlössern, Eröffnung von Communicationen u. s. w. sind Hülfsmittel, wodurch der Abgang derselben in vielen Fällen ersetzt wird; jedoch wenn dieser Abgang in der Natur des Terrains läge, so kann nur entweder durch die Art der Truppen-Aufstellung diesem großen Uebel abgeholfen werden,

oder man muß dergleichen Positionen nicht nehmen, so viele Vortheile sie auch immer darbiethen mögen, wie z. B.

1tens, eine vor der Fronte gute Stellung, welche aber ein beträchtliches Defilé im Rücken hat,

2tens, die so wenige Tiefe hat, daß nur ein Treffen darauf stehen könnte, u. s. w.

Unter die fehlerhaftesten Stellungen gehören vorzüglich diejenigen, deren beyde Flügel keinen genugsamen Appui haben, oder sich in die Ebene ausdehnen; selbst diejenigen, wo nur ein Flügel appuirt ist, da der Feind die in einer solchen Position aufgestellte Armee mit dem größten Vortheile in ihrer entblößten Flanke angreifen, gegen den Appui des andern Flügels, es sey nun ein Fluß, ein Morast u. d. gl. werfen, und dadurch ganz aufreiben kann.

Die Absicht, warum wir unsere Flügel zu appuiren trachten, ist: um sie als den schwächsten Theil unangreiflich zu machen. Haben wir durch unsere Aufstellung allein, dem Feinde die Möglichkeit einer Ueberflügelung benommen, so werden wir auch für jenen Fall gesichert seyn, wo die Natur der Position keinen hinlänglichen Appui gewährt. Dazu biethet uns

die Stellung en echelon alle mögliche Vortheile dar, wenn nähmlich, nach der Erforderniß und nach der Natur des Terrains, 2, 3 oder mehrere Abtheilungen rückwärts des ausgesetzten Flügels, Staffelweise so gestellt werden, daß sie ihn und sich wechselseitig überflügeln, und à portée sind, sich zu souteniren. Der Feind wird dadurch in die Unmöglichkeit versetzt, den Flügel der Armee in die Flanke zu nehmen, weil er dabey die seinige dieser en echelon stehenden Truppe aussetzen würde; er kann es nicht wagen, durch einen Marsch auch diese Echelons zu überflügeln, indem er dadurch den Weg seines Rückzugs, seine Communications-Linie, seinem Gegner eröffnen würde und ihm die Zeit ließe, durch einen Flankenmarsch mit der Armee vor, und ihm selbst in die Flanke zu kommen; kurz, die Absicht, die Deckung und Versicherung des Flügels würde vollkommen erreicht.

Eine gleiche Bewandtniß hat es, wenn beyde Flügel keinen genugsamen Appui haben, oder einer sich in die Ebene lehnt, wo er durch die en echelon aufgestellte Cavallerie gedeckt werden müßte.

Unendliche Fälle dieser Art ließen sich an-

führen; jede Stellung fordert eine andere Aufstellung, andere Dispositionen.

Es ist die Sache des klugen Generals, die allgemeinen Hauptregeln der Kriegskunst verständig anzuwenden, und den verschiedenen Umständen und Lagen, in welchen er sich befindet, geschickt anzupassen.

Es gibt zweyerley Mittel den Feind zu zwingen, eine Stellung zu verlassen: entweder ihn in derselben anzugreifen, und heraus zu werfen, welches sicher bey einer entschiedenen Ueberlegenheit an Truppenzahl und Güte, oder in einer von dem Gegner schlecht gewählten Position das Vorzüglichste ist; oder ihn heraus zu manövriren. Dieses wird dann ergriffen, wenn man nicht mit Sicherheit auf den glücklichen Erfolg eines Angriffs zählen könnte, oder eine entscheidende Schlacht noch verschieben wollte, um den Feind durch unsere Bewegungen erst zu ermüden, ihn in eine für ihn nachtheilige Lage zu setzen, und sich die Aussicht eines glücklichen Erfolges desto besser zu versichern u. s. w.

Diese Absicht wird durch Märsche auf Puncte, von wo man seine Communications-Linie bedroht, ja wohl gar diese mit der Armee, oder

mit fliegenden Corps oder Streifparteyen abschneiden kann, durch Bedrohungen oder Bewegungen gegen Orte, deren Vertheidigung ihm so wichtig seyn muß, daß er dadurch seine Stellung zu verlassen genöthigt wird u. s. w., erreicht.

Beym Angriff einer Stellung muß man hauptsächlich überlegen, welches die schwächsten Puncte derselben, oder welche so entscheidend sind, daß ein Angriff auf jeden andern Ort unmöglich, oder wenigstens gefährlich würde, so lange man sich derselben nicht bemeistert hätte.

Unter die ersteren gehören vorzüglich die Flügel, wenn sie nicht gut appuirt sind, oder besonders hervorragende Puncte, welche durch das Feuer der Position nicht vertheidiget werden können; unter die letzteren: verschanzte Posten, Anhöhen, welche durch ihr Feuer die Fronte der Stellung protegiren, und die Flanke jeder Truppe beschießen, die sie vorbey gehen wollte, um die Stellung auf einem andern Punct anzugreifen; deßgleichen Posten, so sich nahe an dem Wege befinden, den wir im Falle eines mißlungenen Angriffs zum Rückzuge zu nehmen im Sinne führen, die denselben bestreichen u. s. w.

Bey dem Angriffe selbst muß der Grundsatz, alle nur immer mögliche Kräfte gegen den entscheidenden Punct zu vereinigen, nie eine Attake zu wagen, wo unsere Communicationen, der Weg des Rückzugs nicht ganz versichert sind, zum Hauptleitfaden dienen; in dieser letzteren Rücksicht muß sogar öfters die Attake lieber gegen einen beschwerlichen Punct unternommen werden, als sich durch einen Angriff auf einen etwas vortheilhafteren, der Gefahr auszusetzen, keinen sicheren Rückzug zu haben, und wenn er mißlingen sollte, den Feind auf unseren Communicationen zu sehen.

Die vorzüglichste Art des Angriffs ist die en echelon; weil dadurch alle Kräfte gegen einen Punct vereinigt werden, sich die Treffen Staffelweis unterstützen, die Flanken derselben gedeckt sind, wenn sie nicht schon in dem Terrain einen Anlehnungspunct haben, und einer oder beyde Flügel der Armee so weit zurück bleiben, und refusirt werden, daß sie der Feind unmöglich durch eine Bewegung oder Hervorprellen seiner Cavallerie zu umgehen, und uns in die Flanke zu nehmen vermag, und daß sie im Unglücksfalle zu Deckung und Versicherung des Rückzuges verwendet werden können. Der

Kern der Cavallerie kommt dabey auf die Flügel der Attake, wenn es das Terrain zuläßt, oder in das corps de reserve.

So bald der Angriff entschieden ist, marschirt die Armee in so vielen Colonnen als möglich ab; die Colonnen müssen in sich geschlossen, und so nahe an einander seyn, daß sie sich wechselseitig souteniren, jedoch immer so viel Raum unter sich behalten, daß sie sich formiren und aufmarschiren können.

Wie die Colonnen in die Nähe ihrer Vorposten kommen, marschirt die Avantgarde, welche nach Umständen durch ein kleines Corps aus der Linie verstärkt wird, ab, und vor der Armee her, jedoch auf eine Distanz höchstens ¼ Stunde, um dem Feinde so lange als möglich unsere Absicht verborgen zu halten, und doch Zeit genug zu haben, allen Widerstand, den die Vorposten des Feindes machen könnten, vor Ankunft der Colonnen aus dem Wege zu räumen.

Die Avantgarde wirft die Vorposten des Feindes zurück, besetzt diejenigen Puncte, deren Besitz unsern Aufmarsch und Angriff decken und erleichtern kann, und die uns im Falle eines Rückzuges unumgänglich nothwendig sind.

als Defileen, Brücken, Dörfer, Höhen, Gehölze u. s. w., und zieht sodann vor der feindlichen Stellung eine Chaine von Plenklern aus leichten Truppen, macht auch, wenn es für nöthig befunden wird, verstärkt durch die Truppen aus der Linie, einen Scheinangriff, Demonstrationen gegen die Puncte der feindlichen Position, gegen die der Angriff nicht gerichtet werden soll; mit einem Worte: der Commendant der Avantgarde muß alles anwenden, um dem Feinde die Absicht seines Generals zu verbergen, und ihn über dieselbe irre zu führen.

Wenn die Colonnen in der Nähe der feindlichen Stellung kommen, wird außer der portée der Kanonen aufmarschirt; einige Bataillons im ersten, hinter demselben ein zweytes, das erste deborbirende Treffen, dann ein drittes, oder wenigstens einige Bataillons hinter den Flügeln des zweyten, dann das corps de reserve, ein Theil der Cavallerie bey demselben, der größte in mehreren Staffeln auf den Flügeln, wie es das Terrain gestattet.

Ist der Angriff der feindlichen Stellung nicht sehr beschwerlich, so muß gleich nach der Formirung so rasch als möglich gegen dieselbe vorgerückt werden; hat der Feind hingegen auf

dem Puncte, der attakirt werden soll, viel Geschütz, ist er verschanzt u. s. w., dann muß nach der Formirung etwas vorgerückt, so viel Geschütz, als nur immer möglich ist, vor dem ersten Treffen, und auf anderen günstigen Stellen in Batterien aufgeführt, und das heftigste Feuer gegen den point d'attaque vereinigt gemacht werden, wo dann, wenn der Feind dadurch hinlänglich beunruhigt, geschwächt, und vielleicht gar in Unordnung gebracht worden ist, zu dem Angriffe vorgerückt wird.

Glückt er, dann muß man hauptsächlich trachten, die Truppen, so dadurch etwas in Unordnung gebracht worden seyn können, so geschwind als möglich wieder zu ralliren, um den Angriff gegen ein zweytes Treffen, oder gegen Reserven, die der Feind bereit haben kann, fortzusetzen, oder das eroberte Terrain behaupten zu können, und der Cavallerie, durch so viel Infanterie, als es das Terrain erfordert, soutenirt, die Verfolgung und Vollendung des Sieges überlassen.

Sollte der Angriff zurück geschlagen werden, und der Commandirende keine Gewißheit mehr voraussehen, durch mehrere Anstrengung oder Vorrückung der Reserve zu reussiren; dann

wird der Rückzug angetreten. Unter der Protection des refusirten Flügels oder der Reserve, und im offenen Terrain der ganzen Cavallerie formiren sich die zurückgeworfenen Truppen wieder, besetzen die vortheilhaftesten Puncte zur Deckung des Rückzugs, und so wird sich Postenweis oder en echiquier so lange zurück gezogen, bis entweder die Nacht, oder die Erreichung einer etwas haltbaren Stellung der Verfolgung des Feindes ein Ende macht.

Dadurch, daß bey dem Angriff auf die feindliche Stellung die Kräfte auf einem Puncte vereinigt werden, unterliegt selbst der Rückzug, im Falle eines unglücklichen Ereignisses, viel weniger Schwierigkeiten, als wenn die Truppen vertheilt sind.

Sollte ein Angriff durch Combinirung mehrerer von verschiedenen Puncten oder Gegenden anrückenden Colonnen ausgeführt werden müssen, so dürfen doch diese Colonnen nie zu viel von einander entfernt werden; so selten aber als möglich, muß man dergleichen Angriffe unternehmen.

Das Zusammentreffen der Colonnen kann nie so genau bestimmt werden, daß nicht durch Hindernisse, die während des Marsches in dem

Terrain aufstoßen, und selbst durch schlechte Witterung entstehen können, eine oder die andere aufgehalten, ihr Eintreffen verspätet, und dadurch der ganze Entwurf vereitelt werden könne.

Nimmt noch der Feind während unseres Anmarsches eine andere Stellung, und die Colonnen sind zu weit von einander entfernt, so hat der Commandirende weder die Zeit noch die Mittel in Händen, um die Disposition seiner Colonnen so geschwind zu ändern, daß sie gegen die neue feindliche Stellung, bevor uns diese schaden könne, anwendbar gemacht werde.

Sollte endlich der Feind, in Zeiten von der Vertheilung unserer Streitkräfte unterrichtet, mit seiner ganzen Macht auf eine unserer Colonnen fallen, so läuft man Gefahr, daß nicht nur diese ganz aufgerieben werde, ohne, daß es möglich ist, sie zu unterstützen, sondern daß eine nach der anderen durch ihn angegriffen, dem nähmlichen Schicksale unterliege. Ein Manöuvre, das für den Feind um so leichter ist, als er hier von einem Centralpunct aus operirt.

Hat der Commandirende seine Streitkräfte vereinigt, seine Colonnen à portée von einan-

der, so kann selten ein Zufall, eine Bewegung des Feindes Statt haben, gegen welche er nicht auf der Stelle die zweckmäßigsten Dispositionen treffen, und sich vor jeder Gefahr sicherstellen könnte.

Bey Positionen im Gebirge beschränkt sich alles gemeiniglich auf Postengefechte, und Gefechte von leichten Truppen.

Die Vertheidigung der Thäler und Gebirge ist hier so eng mit einander verbunden, daß, wenn die Infanterie aus dem Gebirge delogirt wird, die Hauptruppe im Thale nicht mehr stehen bleiben kann; und wird diese geworfen, so muß jene sich zurück ziehen, um nicht vom Wege zum Rückzuge, und von allen Zufuhren abgeschnitten zu werden.

Der einzige große überwiegende Vortheil, welchen der Attakirende über den Vertheidiger hat, besteht darin: daß, da meistens jedes große Gebirge durch viele Straßen und Thäler durchschnitten ist, die oft keine, oder nur eine in dem Innersten des Landes befindliche Verbindung unter sich haben, und doch alle auf den Hauptpunct der Defensive und auf die Communications-Linie führen, der Vertheidigende sich dann vereinzeln muß, um den

gleichen Zugänge zu sperren, während der Angreifer mehrere bloß beobachten oder beschäftigen, und sich mit überlegener Macht auf einen werfen kann.

Diese Betrachtung macht eine Defensive in einem Gebirge, dessen Pässe nicht durch selbstständige Forts vertheidigt sind, fast unmöglich.

Beym Angriff einer Stellung im Gebirge, wird die Haupttruppe, Infanterie mit etwas Geschütz und einigen kleinen Abtheilungen Cavallerie, en colonne in dem Thale formirt, und dann leichte Truppen durch etwas Infanterie unterstützt, in den rechts und links liegenden Gebirgen vorpoussirt, um sie erst vom Feinde zu reinigen, und in dem Thale vorrücken zu können. Ist dieser Zweck erreicht, dann verfolgt ein Theil unserer ins Gebirge poussirten Truppen jene des Feindes, während der andere die rechts und links von seiner Stellung liegenden Anhöhen angreift, oder, wenn er sie schon verlassen hätte, besetzt, und unsere Colonne in dem Thale vorrückt.

Die feindliche Stellung, das Terrain allein können bestimmen, ob erst aufmarschirt, der Feind beschossen, oder seine Position ohne weiters en colonne angegriffen werden solle?

Sollte der Angriff mißlingen; so muß der Rückzug so vorsichtig als möglich, und nur mit der äußersten Behuthsamkeit bewirkt werden, damit sich die Truppen im Gebirge und im Thale immer die Hände biethen, und nicht durch Uebereilung einer von beyden, der Feind die Möglichkeit erhalte, der anderen den Rückzug abzuschneiden, sie vielleicht sogar zu zwingen, das Gewehr zu strecken.

Dazu biethen die vielen Schwierigkeiten, die sich in dem Terrain eines gebirgigten Landes befinden, einem General, selbst nach einer verlorenen Schlacht, Mittel genug dar.

Aus den hier für Angriffe im Gebirge gegebenen Regeln lassen sich auch größten Theils jene herleiten, so in einem coupirten Terrain anzuwenden sind, wo Hecken, Zäune, Gräben, u. s. w., die Stelle der Berge vertreten, nur mit dem Unterschiede, daß diese Schwierigkeiten zum Theil durch Menschenhände behoben werden können, jene aber nicht.

§. 4.
Von Verschanzungen.

In gebirgigten, oder sehr coupirten Gegenden, können Verschanzungen bey Positionen

etwas zu ihrer Vertheidigung beytragen, weil dadurch Defilés gesperrt werden, durch welche gewöhnlich der Feind unumgänglich passiren muß, um offensive zu agiren.

Bey Stellungen im offenen Terrain hingegen, sind Verschanzungen manches Mahl eher schädlich, als nützlich; da sie dem Feinde zum Gesichtspuncte dienen, nach welchem er das Feuer seines Geschützes dirigirt und vereinigt; ihm anzeigen, welche Puncte wir für die wichtigsten halten, und uns im Manövriren mit den Truppen und dem Geschütze öfters hinderlich sind u. s. w. Ueber dieß lehrt uns die Erfahrung, daß eine determinirt angegriffene Verschanzung fast nie dem feindlichen Anfalle widersteht.

Ein kluger General wird daher nur diejenigen Puncte in seiner Stellung verschanzen, welchen der Feind bey einem Angriffe auf die Position nicht ausweichen kann; übrigens sich der Verschanzungen nur dazu bedienen, um dem Feinde zu imponiren.

§. 5.

Vertheidigung und Uebergang von Flüssen.

Bey Vertheidigung von Flüssen tritt der Umstand ein, daß, da die Natur die Orte bezeichnet, bey welchen Uebergänge möglich sind, Verschanzungen hier nützlich seyn können, um das Geschütz der Batterien, die zu Bestreichung der Uebergangsplätze aufgeführt werden, gegen das feindliche Feuer zu decken. Diese Plätze befinden sich an Orten, wo das feindliche Ufer das dießseitige beherrscht, wo dieses gegen den Feind eingebogen ist, wo ein besonderer Zug des Wassers, wo Inseln u. s. w. die Uebersetzung, die Schlagung einer Brücke besonders begünstigen.

Uebergänge werden auf zweyerley Art unternommen, entweder mit offener Gewalt, oder durch einen Ueberfall.

Erstere wird nur dann angenommen, wenn das Terrain des zum Uebergange bestimmten Ortes eine dergleichen Unternehmung so begünstigt, daß man durch Aufführung eines zahlreichen, dem feindlichen überlegenen Ge-

schützes die jenseitigen Ufer von allen seinen Truppen zu reinigen, und unter dem Schutze dieser Batterien zuerst mit einigen Truppen in Schiffen übersetzen, Posto fassen, und Brücken schlagen kann, wo sodann die ganze Armee über die Brücke defilirt, vorrückt, und alsogleich zur soliden Etablirung der Brücke, und Aufwerfung eines Brückenkopfs Hand angelegt wird.

Ein Uebergang durch einen Ueberfall kann auch bey wenigeren Vortheilen des Terrains unternommen werden, erfordert aber das strengste Geheimniß, und gelingt meistens nur dann, wenn die feindlichen Posten am Ufer nachlässig sind, und wenn der Fluß entweder nicht breit ist, oder ein besonderer Zug des Wassers die mit Truppen beladenen Schiffe von dem Einschiffungsplatz zu dem feindlichen Ufer sehr schnell hinführt und gleichsam fortreißt.

Einen Fluß mit einer Armee dadurch vertheidigen wollen, daß man mit derselben seine Ufer und jeden Uebergangsplatz besetzt, ist unmöglich und äußerst gefährlich.

Gelingt es dem Feind, an einem Puncte mit der Armee überzusetzen, und das wird es immer, so bald der Fluß Uebergangsplätze hat,

so ist diese Kette gesprengt, ohne sich so bald wieder vereinigen zu können, wenn der Feind seinen errungenen Vortheil benutzt, und rasch verfolgt; was ihm um so leichter seyn muß, als ihn nirgends etwas aufzuhalten im Stande seyn wird.

Bey Vertheidigung eines Flusses kommt es daher hauptsächlich auf die Beurtheilung an, welches die wahre Hauptoperations-Linie des Feindes bey einer Offensive sey, und auf welchem Punct er daher übergehen und vordringen müsse, um sich auf derselben zu befinden.

Auf dieser Linie muß die Hauptarmee vereinigt werden, während eine Chaine von leichten Truppen mit dem erforderlichen Geschütze das ganze Ufer des Flusses besetzt, oder wenigstens durch ununterbrochene Patrouillen beobachtet, kleine detaschirte fliegende Corps den Uebergangsplätzen desselben gegen über postirt, und Batterien aufwirft, um den Feind aufzuhalten, wenn er da einen Versuch wagen sollte.

Die Hauptarmee wird, wo möglich, auf einem Punct aufgestellt, wo sich viele Straßen vereinigen, um sich frey und ungehindert bewegen zu können, und in einer genugsamen Entfernung vom Ufer, um nicht Gefahr zu

laufen, überfallen, oder durch Demonstrationen irre geführt zu werden, und damit sie sich nicht eher bewegen müssen, als bis durch die Dispositionen des Feindes durch die Art selbst seines Angriffs auf die Vorposten, seine wahre Absicht bekannt wird; wo sodann mit der ganzen Macht gegen den Hauptpunct der Attake vorgerückt, der Feind, welcher nur einen Theil seiner Truppen übersetzt haben kann, angegriffen, und wieder über den Fluß zurück geworfen werden muß.

Ein auf diese Art erhaltener Sieg wird nicht nur die Absicht, so man bey diesem Angriff hatte, vollkommen erfüllen, sondern kann sogar die Möglichkeit verschaffen, aus der Defensive in die Offensive überzugehen.

Der angreifende Theil läuft dabey gar keine Gefahr für seinen Rückzug, da er sich auf der Hauptoperations-Linie des Feindes, und folglich auf der befindet, auf welcher er sich ohne dieß zurück ziehen müßte; und die längst den Ufern aufgestellten Detaschements und leichten Truppen werden sich noch immer eher zurück zu begeben Zeit haben, als ihnen der Feind etwas Ernstliches anhaben kann.

Sollte der Feind an einem andern Punct

übergehen, als wo man vermuthete, so befindet er sich nach seinem Uebergange entweder näher an unseren Communicationen als wir, oder gegenseitig. Im ersten Falle bleibt einem klugen General nichts anders übrig, als alles anzuwenden, um ihm durch forcirte Märsche zuvor zu kommen; im zweyten kann er nichts besseres thun, als den Fehler zu benutzen, den der Feind hier begangen hat, einen falschen Punct zu seiner Operation gewählt zu haben. Er wird ihn daher um einige Märsche in das Innere des Landes vordringen lassen, und dann mit seiner Armee gegen seine Flanke, oder in seinem Rücken auf seine Communicationen vorrücken, und ihn dadurch zu einem schleunigen nachtheiligen Rückzuge zwingen.

§. 6.

Von Winterquartieren und Cantonirungen.

Die Art, nach welcher die Armeen in Winterquartiere zu verlegen sind, läßt sich aus der Absicht herleiten, wegen welcher solche bezogen werden. Sie besteht darin, der Armee Ruhe und Erhohlung zu verschaffen, und sie zugleich so

zu verlegen, daß durch ihre Aufstellung diejenigen Puncte behauptet, die Gegenden gedeckt werden können, in deren Besitz man sich am Ende des Feldzuges befand.

Sicherheit vor feindlichen Anfällen, und die Möglichkeit, daß die Truppen auf dem Hauptpuncte der angenommenen Vertheidigungs-Linie eher zusammen kommen, als der Feind bis dahin vordringt, sind folglich die Haupteigenschaften der Winterquartiere.

Kann man sie durch beträchtliche Defilés, als Ströme, Gebirge u. s. w. gedeckt nehmen, so werden sie den großen Vortheil haben, sicherer zu seyn, und folglich den Truppen viel ausgedehntere Quartiere zu gestatten.

Im offenen Terrain wird vor den Quartieren eine Vorpostens-Chaine gezogen, hinter welcher, besonders auf den Hauptpuncten, auf welchen der Feind vordringen könnte, nach Umständen beträchtliche Soutiens-Corps enge in Cantonirung verlegt, und wenn die Truppe zu viel dadurch leiden sollte, von Zeit zu Zeit abgelöst werden; dieses heißt dann der Postirungs-Cordon.

Auf den Vorposten so wohl, als auf den für diese Corps zur Aufnahme der Vorposten

bestimmten Stellungen, muß alles angewendet werden, um dem Feinde den Zugang dazu zu erschweren.

Hinter dieser Stellung werden die Puncte bestimmt, auf welchen die Armee, im Falle sie versammelt werden müßte, zusammen zu kommen hat; Puncte, welche nach den Operationen, die der Feind unternehmen kann, ausgewählt werden müssen.

Dann wird die Armee in ihre Quartiere verlegt, wobey vorzüglich beobachtet werden muß, daß diese gleich weit von der vornehmsten Stellung, folglich von der, die sich auf der Hauptoperations-Linie befindet, entfernt seyn müssen, damit die Truppen bey einem entstehenden Allarm ungefähr zu der nähmlichen Zeit in derselben eintreffen können, (die Cavallerie, welche stärkere Märsche machen kann, wird also ihre Quartiere rückwärts der Infanterie erhalten) und die Truppen werden so enge verlegt als es möglich ist, ohne daß der Mannschaft dabey etwas an der nöthigen Ruhe und Erhohlung gebreche, oder das Land zu viel gedrückt werde.

Bey Bestimmung endlich der Placirung der Vorposten, ihrer Soutiens so wohl, als der

Stellungen, die zur Versammlung der Armee ausgewählt werden, und der Quartiere selbst, muß immer zum Hauptaugenmerk genommen werden, alles so genau zu berechnen, um mit Sicherheit darauf zählen zu können, daß die Vorposten und ihre Soutiens im Stande seyn werden, den Feind so lange aufzuhalten, daß er nicht eher gegen die Stellung, welche für die Armee bestimmt ist, ankommen könne, als bis wenigstens das Gros derselben darin versammelt seyn wird.

Die nähmlichen Grundsätze, welche bey Beziehung der Winterquartiere den General leiten müssen, sind auch dann, wenn während des Feldzuges die Armee in Cantonirungen verlegt wird, zur Regel zu nehmen; dieser Fall tritt zwar selten ein, doch kann ein unvorgesehenes übles Wetter, Zufälle, welche einen General verhindern, errungene Vortheile zu benutzen, oder die Nothwendigkeit, der Armee Ruhe und Erhohlung zu geben u. s. w., ihn dazu bestimmen, wenn ihm die Lage des Feindes die Versicherung gewähren kann, daß ihn nicht unvorgesehene plötzliche Bewegungen von diesem, auch zu schleunigen Gegenbewegungen zwingen werden. Cantonirungen dieser Art ha-

hen den großen Vortheil vor Winterquartieren, daß, da sie nur auf eine kurze Zeit bezogen werden, die Truppen in denselben viel zahlreicher beysammen verlegt werden können.

Auch hier darf die Hauptregel nie außer Acht gelassen werden, die Truppen so zu verlegen, daß alle Streitkräfte auf dem entscheidenden Puncte der Operations-Linie, in der kürzest möglichen Zeit vereiniget werden können.

Nur ein unwissender, mit den Regeln der Kriegswissenschaft unbekannter General, der weder den entscheidenden Punct zu unterscheiden weiß, noch dessen Wichtigkeit kennt, wird in der Offensive oder in der Defensive seine Kräfte vertheilen.

Im Angriffs-Kriege, von den Hauptoperationen bis zu Attaken auf Stellungen und Posten, gibt er dadurch alle Vortheile aus der Hand, die ihn zu einem Angriffe berechtigen könnten, und verschafft dem Feinde die Möglichkeit, sich mit gesammter Macht, folglich mit Ueberlegenheit, auf seine vertheilten Truppenabtheilungen zu werfen, eine nach der anderen zu schlagen, ohne daß sie ihm widerstehen können, und dadurch nicht nur seinen vorgehabten Plan scheitern zu machen, sondern

ches es zu marschiren hat, bis er sich mit der Armee vereinigt.

Vorsicht muß die Haupteigenschaft des Generals seyn, welcher ein solches Corps commandirt.

Wenn es auf einer Seite wichtig ist, daß er seinen Zweck so geschwind als möglich erreiche; so ist es doch noch wichtiger, daß er sicher erreicht werde, da oft der Ausgang eines ganzen Feldzuges von dem richtigen Eintreffen eines Convoi bey der Armee abhängen kann.

Die Gegend, durch welche ein dergleichen Transport zu marschiren hat, muß daher vorläufig genau recognoscirt, durchstreift, kein Fleck derselben undurchsucht gelassen, nie der Marsch angetreten werden, ohne darüber verlässige und beruhigende Rapporte erhalten zu haben.

Während des Marsches muß die Colonne des Convoi mit einer Chaine leichter Truppen umgeben werden, welche auf eine gehörige Entfernung vor demselben zu marschiren haben, um bey Zeiten von jeder Anrückung feindlicher Truppen in die Kenntniß gesetzt zu werden. Vor dieser Chaine sind so weit als möglich Ca=

vallerie-Parteyen vorzupoussiren, um Nachrichten einzuziehen.

Das Gros des Corps, welches zur Deckung des Transportes bestimmt ist, wird vorzüglich auf dem Puncte concentrirt, welcher der größten Gefahr ausgesetzt ist. Concentrirt, sage ich; denn auch hier darf man den so bewährten Grundsatz: daß man nur durch Vereinigung seiner Kräfte einen Zweck erreichen könne, nicht außer Acht lassen. Nur einige kleine Truppen-Abtheilungen werden auf den andern Puncten verwendet.

Hat man für die Tete des Convoi etwas zu befürchten; so marschirt der General mit seinem Corps vor derselben her, besetzt jede vortheilhafte Stellung, in welcher er dem Feinde Spitze biethen oder ihn aufhalten kann, und jedes Defilé.

Sollte nach der Lage des Terrains in einer kurzen Entfernung eine zweyte solche Aufstellung nothwendig werden; so wird, wenn die Tete des Convoi ankommt, gleich dahin abgerückt, und sich dort aufgestellt; widrigenfalls muß bloß eine Avantgarde vor dem Convoi vorpoussirt, und mit der Hauptruppe die erste Stellung so lange besetzt bleiben, bis das

Gros des Transportes heran gekommen ist. Dann wird mit der ganzen Colonne der Wagen Halt gemacht, mit den Bedeckungstruppen wieder vor die Tete derselben vorgerückt, und diejenigen kleinen Detaschements, welche an der Queue und den Flanken des Convoi vertheilt sind, zusammen gezogen und zur Besetzung des hinterlegten Defilé oder der ersten Stellung so lange verwendet, bis das ganze Convoi durchpassirt ist.

Die nähmlichen Regeln gelten auch für den Fall, wo dem Convoi Gefahr von rückwärts drohet; nur mit dem Unterschiede, daß dann nie eine vortheilhafte Stellung verlassen werden darf, bis nicht die Queue des Transports vorbey, und auf eine gewisse Distanz davon entfernt ist.

Den meisten Schwierigkeiten unterliegt die Deckung eines Convoi gegen einen Angriff von der Flanke, besonders wenn die Gegend durchschnitten ist, und derselbe mehrere Defilés zu passiren hat.

Hier muß der General in Cotoyirung des Transports mit seinem Corps die Hauptregel beobachten, es immer auf demjenigen Punct aufzustellen, von welchem aus der Feind die

größte Leichtigkeit, den größten Vortheil haben würde, den Convoi anzugreifen. Diese Position zu nehmen, bevor die Tete des Transportes eine gleiche Höhe erreicht hat, sie so lange besetzt zu halten, bis der ganze Transport auf eine gewisse Entfernung davon vorbey seyn wird, und nur schwache Avant- oder Arrieregarden zu der Cotoyirung der Colonne zu verwenden.

In ganz offenem Terrain marschirt das zu Deckung der Flanke bestimmte Corps in der nähmlichen Höhe mit der Mitte der Wagen-Colonne; eine Avantgarde geht voran, und eine Arrieregarde folgt.

Eben die Grundsätze, welche dem General bey Deckung eines Convoi während des Marsches zum Leitfaden zu dienen haben, müssen beobachtet werden, wenn es sich um den Aufmarsch in einer Stellung bey einem drohenden Angriffe handelt. Das Corps wird auf dem bedrohtesten Puncte concentrirt, hier die vortheilhaftest mögliche Position genommen, sich so aufgestellt, daß es dem Feinde unmöglich wird, auf irgend einem Puncte zuvor zu kommen und das Convoi vor Ankunft der Bedeckung anzugreifen. Die Wagen hingegen, die den Convoi

ausmachen, fahren auf den hierzu angemessensten Puncten in einigen Abtheilungen auf, wovon jede unter sich so geschlossen als möglich ist, und eine Masse formirt. Die Munitions-Karren bilden die vom Feinde entfernteste Massa, und die Pferde werden ausgespannt und auf den am wenigsten ausgesetzten Ort gebracht.

Diese Art die Wagen auffahren zu lassen, ist vorzüglicher als die bisher gebräuchliche, sie in Wagenburgen zu formiren, weil sie viel weniger Zeit zur Formirung braucht, weniger Raum einnimmt, und weniger Truppen zur Vertheidigung erfordert.

Sind die Truppen, welche den Covoi decken, zum Weichen gezwungen; so stellen sie sich zwischen oder hinter diese Massen von Wagen, durch welche sie viel besser gedeckt seyn werden, als durch eine Wagenburg. Und müssen sie auch dann ihren Rückzug antreten; so haben sie noch die Wahrscheinlichkeit für sich, doch einige dieser Abtheilungen oder wenigstens die Pferde retten zu können, während sie die zurückbleibenden Wagen in Brand stecken.

Rasttäge müssen nur da gemacht werden, wo eine vortheilhafte Aufstellung möglich ist. Bey dergleichen Gelegenheiten sind die Puncte

auf welchen die Wagen in verschiedene Abtheilungen auffahren müssen, so nahe als möglich zu bestimmen; um dadurch den Umfang, der bedeckt werden soll, so viel es seyn kann, zu beschränken. Bey einem Angriffe auf einen Convoi kann kein vortheilhafterer Augenblick gewählt werden, als der, wo der Transport in Passirung eines beträchtlichen Defilé begriffen ist, wo man ihn und die ihn umgebenden Truppen von allen Seiten allarmiren, vorzüglich durch Angriffe gegen die Queue den Marsch aufzuhalten und diese von der Tete und dem Centrum zu trennen suchen muß; dann von dem Puncte aus, gegen welchen der General, der die Bedeckung commandirt, seine Maßregeln genommen hat, die stärksten Demonstrationen macht, um ihn zu beschäftigen, und indessen den Hauptangriff auf einen andern Punct, und wo möglich von der Flanke her, gegen das Centrum der Colonne unternimmt.

Fehler des feindlichen Generals und besonders Mangel an Vorsicht, können oft Gelegenheit darbiethen, vortheilhafte Angriffe gegen Convois zu machen. Sie müssen mit der größten Thätigkeit und Geheimhaltung benützt werden, um dem Feinde keine Zeit zu lassen,

seine Fehler zu verbessern, oder im voraus von diesem Plane unterrichtet zu werden, und folglich Gegenanstalten treffen zu können.

§. 2.

Von Demonstrationen.

Demonstrationen nennt man Bewegungen, welche zum Zwecke haben, den Gegner über unsere Absicht irre zu führen. Um diesen Zweck zu erreichen, müssen sie von der Art seyn, daß man sich versprechen könne, seinen Feind dadurch zu täuschen; sie müssen also Absichten andeuten, welche wirkliche militärische Wahrscheinlichkeit für sich haben. Da ihre Bestimmung aber bloß ist, den Gegner irre zu führen, mithin nur die Ausführung eines Planes zu erleichtern, nicht aber zu entscheiden; da sie folglich nur als eine Nebensache betrachtet werden sollen; so dürfen dadurch die Mittel, die zu der Ausführung der Hauptabsicht erforderlich sind, nie so vermindert oder geschwächt werden, daß man sich der Gefahr aussetze diese zu verfehlen, und dieß darf um so weniger seyn, da der Erfolg einer Demonstration nur wahrscheinlich ist, und von der Art, wie sie vom Feinde gewürdi=

get wird, abhängt; die Hoffnung des Erfolgs einer entscheidenden Unternehmung hingegen, auf richtige Berechnung gegründet seyn muß.

Demonstrationen gibt es von dreyerley Arten:

1tens. Demonstrationen im Großen, welche bestimmt sind, den Feind durch Hindeutung auf den Gang der künftigen Operationen bey Anfang oder während eines Feldzugs über unsern ganzen Plan irre zu führen; und durch die Art der Verlegung der Truppen in Quartiere oder Cantonirungen, durch Zusammenziehung, Aufstellung, durch Bewegungen der Armeen, Anlegung von Magazinen, Herstellung der Wege, Verschanzungen u. s. w. bewirkt werden.

2tens. Demonstrationen, welche minder wichtige Zwecke zum Gegenstande haben, und daher nur mit kleinen Corps ausgeführt werden, als z. B. mittelst Bedrohungen oder wirkliche Einfälle die Aufmerksamkeit des Feindes auf irgend eine Gegend zu ziehen, ihn zu verleiten seine Armee durch Detaschirungen zu schwächen u. s. w.; endlich:

3tens. Demonstrationen vor oder während eines Gefechtes, deren Hauptabsicht dahin

geht, den Feind über den Punct zu täuschen, wo er angegriffen werden soll, über die Art, wie man den Angriff auszuführen entschlossen ist. Diese bestehen in Scheinangriffen mit Avantgarden oder detaschirten Corps, an einem oder mehreren Orten, in Formirung der Armee in Schlachtordnung, oder in Colonnen, gegen Puncte, die man nicht anzugreifen bestimmt hat, und von welchen man sich, gedeckt durch das Terrain, oder durch Avantgarden, durch falsche Attaken u. s. w., schnell auf diejenige werfen kann, wo der entscheidende Angriff Statt haben soll u. s. w.

In jeder Lage, in welcher sich ein General befindet, ist von allen Operationen, die er unternehmen kann, nur Eine die wahre, die zweckmäßigste, den Umständen die anpassendste. Demonstrationen können hingegen so vielerley seyn, als Combinationen in dem menschlichen Verstande Statt haben können, so bald man von der Wahrheit abweicht. Die vorzüglichste ist aber immer die, welche auf die wahrscheinlichste Operation hindeutet. Sie sind am leichtesten zu machen, wenn eine günstigere Lage oder eine Ueberlegenheit an Kräften zu einer Offensive berech=

tiget, und am gefährlichsten für den Gegner, welcher in der Defensive seine Bewegungen nach jenen seines Feindes zu richten gezwungen ist.

Um nicht Gefahr zu laufen, durch Demonstrationen irre geführt zu werden, muß ein General zuerst wohl berechnen, welche von allen Operationen, die sein Feind unternehmen kann, die zweckmäßigste seye. Gegen diese muß er sich voraus sichern, rüsten, aufstellen, alle seine Bewegungen einleiten, und dann wird er nie fehlen. Entweder handelt der Feind nach richtigen Grundsätzen, und auf diesen Fall hat man sich vorbereitet; oder er entfernt sich von denselben, begeht folglich einen Fehler, diesen wird der kluge Feldherr benutzen.

Wie wird er aber im letzteren Falle unterscheiden, ob sein Gegner bloß Demonstrationen zum Zwecke hatte, oder wirklich einen fehlerhaften Plan angenommen, und unzweckmäßige Bewegungen gemacht hat? wie wird er der Gefahr ausweichen, in die Falle zu gehen, ohne dabey zu risquiren, den Fehler des Feindes so lange unbenützt zu lassen, bis ihn dieser wieder gut machen kann?

Dieses militärische Problem, eines der schweresten in der Kriegskunst, verdient aus einander gesetzt zu werden.

Die Demonstrationen des Feindes können entweder in bloßen Zurüstungen, oder in wirklichen Operationen, als: Bewegungen, Märschen, Vorrückungen mit der Armee, mit Corps u. s. w. bestehen.

Erstere müssen mit Aufmerksamkeit beobachtet werden, aber nie darf ein Feldherr einen mit Rücksicht auf die wahre Operations-Linie bestimmten Punct verlassen, oder sich auf demselben schwächen, um seinem Gegner auf einem minder wichtigen zuvor zu kommen, selbst wenn der Feind auf den letztern Truppen zusammen ziehen sollte.

Was den zweyten Fall betrifft, so darf auch hier gar kein Entschluß gefaßt werden, bevor man die sichersten Nachrichten über die Märsche des Feindes, seine Stärke und den Punct, gegen welchen er seine Bewegungen richtet, erhalten hat, wenn auch darüber etwas Zeit verloren gehen sollte; weil dieser Verlust immer leichter zu ersetzen, und weniger schädlich seyn wird, als die zu frühe Verlassung einer entscheidenden Stellung, die Entfernung von einer wichtigen Operations-Linie.

Hat man die Bestätigung, daß der Feind auf einem Puncte seine Armee zusammen ge-

zogen, seine Operationen angefangen habe, auf welchen man sich nicht gefaßt gemacht hatte, und ist dieser von der Stellung der Armee entfernt; dann kann man noch zuwarten, und vielleicht durch eine Stellung, durch Bewegungen gegen die Flanke und den Rücken des Feindes seinen Gegner verhindern, weiter vorzudringen, ihn zwingen, sein Vorhaben aufzugeben, ohne im schlimmsten Falle etwas für seinen Rückzug zu risquiren. Ist er hingegen so nahe, daß man Gefahr läuft, durch schnelle Bewegungen des Feindes auf seiner Communications-Linie prevenirt zu werden; dann muß nach Verhältniß der Kräfte entweder der Feind rasch angegriffen, oder ein Rückzug angetreten, und einem unvortheilhaften Gefechte ausgewichen werden. Nie aber darf man eine von diesen Bewegungen machen, wenn man nicht versichert ist, daß der Feind eine ernstliche Operation zum Zwecke hat, und daß er sich dem Puncte wirklich nähert, von welchem er unsere Communications-Linie vor uns erreichen kann. Er konnte sonst bloß zur Absicht gehabt haben, uns ohne Gefecht aus unserer inhabenden Stellung zu locken, und hätte dadurch, daß er eine Demonstration in

der Nähe vor derselben gemacht hat, die Möglichkeit immer für sich, durch eine schnelle Bewegung die von uns verlassene Position eher zu besetzen, als wir wieder in solche einrücken können.

Behaupten wir unsere Stellung so lange als möglich; so wird dieser Plan ganz vereitelt, und der Feind dadurch gezwungen, entweder seine bisherige Demonstration in eine wirkliche Operation zu verändern, oder sich uns zu nähern, um uns anzugreifen; folglich wird auf alle Fälle Zeit gewonnen, um den Fehler des Gegners zu benutzen, oder einem Gefechte auszuweichen.

Die nähmlichen Grundsätze, welche ein General bey Operationen beobachten muß, um nicht durch Demonstrationen irre geführt zu werden, müssen ihm im Kleinen am Tage der Schlacht zum Leitfaden dienen.

Auch hier ist nur ein Punct der wesentliche, auch hier kann der Feind bey einem Angriffe oder einer Bewegung gegen einen andern nur eine Demonstration zur Absicht haben, oder einen Fehler begehen. Nur dadurch, daß man in der Defensive das vorzüglichste Augenmerk auf Behauptung des entscheidenden Punctes

verwendet, in der Offensive in Ausführung der wichtigsten Unternehmung fortfährt, ohne sich irre machen zu lassen, kann eine Demonstration unschädlich werden.

Hat der Feind nicht bloß Demonstrationen zur Absicht, so können sich seine Bewegungen am Tage der Schlacht nur auf solche beschränken, die in einem kurzen Zeitraume vollbracht werden, und auf der Stelle wirken, oder auf Bewegungen, welche mehr Zeit erfordern.

Gegen erstere sichern Reserven, zweyte Treffen, die Art der Aufstellung der Truppen oder ihre Vertheilung in Colonnen; ihre Gewandtheit und Leichtigkeit sich aufzustellen; ihre Art zu brechen und wieder zu formiren u. s. w., letzteren müssen anpassende Bewegungen und Manöuvres entgegen gestellt werden.

Bey einer Offensive kann der Sieg dadurch entschieden werden, daß der Angriff mit der größten Thätigkeit fortgesetzt wird, um ihn so bald als möglich vollendet zu haben, und sich dadurch in den Stand zu setzen, in der kürzesten Zeit gegen alle Bewegungen, die der Gegner machen könnte, Gegenanstalten zu treffen.

Bey der Vertheidigung hingegen muß man nach Umständen entweder den Feind, der den wahren Punct des Angriffs verfehlte, vorgehen lassen, um ihm dann in die Flanke oder in den Rücken zu fallen, oder mit der Hauptmacht rasch vorrücken, um den Fehler zu benutzen, den er begeht, indem er den mindern Theil seiner Streitkräfte gegen unsere Stärke verwendet, wenn er seine Truppen theilt, einen dieser Theile anfallen, unsere Stellung verändern, im schlimmsten Falle sie gar verlassen; welches man immer ohne Gefahr auch in seiner Gegenwart thun kann, wenn er den Angriff unzweckmäßig eingeleitet hat u. s. w.

Die Umstände allein können bestimmen, welcher Entschluß ergriffen werden soll. Die Grundsätze der Tactik sind vielen bekannt; aber die Kunst sie zweckmäßig anzuwenden, charakterisirt den großen Feldherrn.

§. 3.

Von Streifparteyen.

Streifparteyen haben zum Zweck, den Feind zu täuschen, ihn zu beunruhigen und zu Detaschirungen zu veranlassen, mit einem Wor=

te: im Kleinen den nähmlichen, welchen Demonstrationen im Großen haben.

Sie sind in dieser Hinsicht sehr nützlich, und müssen, wo es die Umstände, die Lage der beyderseitigen Armeen, eine zahlreiche oder wohl gar überlegene leichte Cavallerie und die Natur des Terrains erlauben, häufig verwendet werden.

Um wirksam seyn zu können, müssen sie, ganz offene Gegenden ausgenommen, aus schwachen Detaschements von leichter Cavallerie bestehen, weil sich diese überall durchschleichen, der Wachsamkeit des Feindes entgehen, und folglich mit den wenigsten Schwierigkeiten überall hin gelangen, wo man sie verwenden will; weil sie aller Orten Mittel finden, weiter fortzukommen, und sich zu verpflegen, und über dieß der Verlust eines solchen Detaschements von gar keinen Folgen für die Armee ist.

Am nützlichsten verwendet man Streifparteyen, um die Communicationen des Feindes zu beunruhigen; seine Magazine zu bedrohen, oder zu zerstören; seine Zufuhren aufzuheben, ihn dadurch zu zwingen, seine Depots und seine Transporte durch beträchtliche Truppen-

Abtheilungen zu schützen; oder um ihn, durch Einfälle in Gegenden, welche er schwach besetzt hat, zu verleiten, von seiner Armee dahin zu detaschiren.

Der Anführer einer Streifpartey darf nie vergessen, daß er bestimmt ist, den Feind irre zu führen; er muß folglich allem ausweichen, wodurch sein Gegner die Möglichkeit erhalten kann, seine Absicht und seine Stärke zu beurtheilen.

Er muß unermüdet seyn; weil er bald entdeckt seyn wird, wenn er lange in einer Gegend an einem Orte bleibt, eine Marsch-Direction verfolgt; schlau, um durch sein Verfahren, durch seine Bewegungen, durch Aussprengung von falschen Nachrichten und Gerüchten, durch Ausschreibungen, durch jede erdenkliche List seinen Feind zu täuschen; und entschlossen, um eine günstige Gelegenheit zu der Ausführung irgend eines Coups nicht zu versäumen, und so rasch als möglich zu benutzen.

Wer sollte wohl kühner seyn, als ein Partheygänger in so einem durch Klugheit herbeygeführten entscheidenden Augenblicke, wenn er bedenkt, was für ein Nutzen für die Armee

aus dem glücklichen Erfolge seiner Unternehmung entstehen kann, und daß im entgegen gesetzten Falle höchstens, und das nicht immer, sein schwaches Detaschement verloren gehen wird.

§. 4.

Von dem Türken-Kriege.

Die Türken haben ihre eigene Art Krieg zu führen, weil ihr National-Charakter, ihre Religion, ihre Regierungsform, ihre Sitten, ganz von den andern europäischen Völkern verschieden sind.

Der Türke ist von starkem Körperbaue, tapfer und kühn, und hat eine besondere Fertigkeit in dem Gebrauche seiner eigenen Waffe.

Die Reiterey hat gute Pferde von besonderer Gewandtheit und Schnelligkeit. Allein es fehlt ihren Armeen an allen Hülfswissenschaften, an allem, was nicht durch persönliche Tapferkeit ersetzt werden kann, gänzlich.

In dem Angriffe, so wie in der Vertheidigung, leistet der türkische Soldat, einzeln betrachtet, mehr als man von jedem andern erwarten kann; da aber die Kräfte, welche er

aufbiethet, durch nichts unterstützt, nicht zweckmäßig geleitet werden, da die Anstrengung mehrerer von ihnen nicht zu dem nähmlichen Zweck auf die nähmliche Art wirket; so scheitern sie immer gegen einen Feind, welcher ihnen eine vereinigte, gleich wirkende Masse von Kräften entgegen setzt.

Der Angriff ist die gefährlichste Waffe der Türken; er geschieht mit Tollkühnheit, mit Schnelligkeit, in vermischten Haufen von aller Gattung Truppen, wo jeder einzelne Mann sich dem Gefühle seiner Kraft überläßt. Mißlingt aber eine solche Attake, dann wirkt wieder das Gefühl des Unvermögens auf diese rohen Menschen, die weder Gehorsam kennen, noch durch Uebung gelernt haben, sich zu formiren, zu halten, aufzustellen, und sie fliehen mit der nähmlichen Unordnung und Schnelligkeit, als sie vorgeeilt waren. Eben diese Unwissenheit macht auch die türkischen Armeen unfähig einen Angriff abzuwarten, sich zweckmäßig aufzustellen, oder eine Stellung zu vertheidigen.

Die Art, wie die Grundsätze der Kriegskunst in einem Türkenkriege ausgeführet und angewendet werden sollen, ist folgende:

Da die Türken in dem Angriffe allein einige Vortheile für sich haben; so muß dieser nicht abgewartet, immer in der Attake zuvor gekommen, und der Feind wo möglich zu einer Defensive gezwungen werden.

Der einzelne Türke ist kühn, schnell und gewandt. Man muß daher jedem Gefechte ausweichen, wo die Truppe vereinzelt, Mann gegen Mann zu fechten gezwungen wird, und sich in geschlossenen Körpern aufstellen und bewegen, wo die Wirkung mehrerer zusammenhaltender Männer einzelne leicht zurück schlagen wird.

Die Massen der angreifenden Türken sind untermischt aus Cavallerie und Infanterie. Die Gewandtheit und Schnelligkeit der Pferde der erstern verschafft ihnen die Möglichkeit jede Oeffnung in der Front, oder in der Flanke zu benutzen, um in dieselbe hinein zu dringen. Um daher dem Feind gar keine Blöße zu geben, wird die Infanterie en Quarré, folglich in der Art aufgestellt, daß die Truppe auf allen Seiten eine geschlossene Front bildet, und nur die Cavallerie, deren Schnelligkeit der feindlichen gleich ist, steht im Treffen.

Die Nothwendigkeit den Türken geschlosse-

ne Körper entgegen zu stellen, war von jeher anerkannt; aber in der Art sie zu bilden, haben die Fortschritte der Kriegskunst in den neueren Zeiten einen Unterschied hervor gebracht.

Die Schnelligkeit der Türken, und die Langsamkeit der Manöuvres, die Unbeweglichkeit der christlichen Armeen, setzte diese vorhin in die Unmöglichkeit sich auf dem Schlachtfelde geschwind genug in Quarrés zu formiren, um nicht von den Türken darin prevenirt zu werden.

Sie waren daher gezwungen, immer in Quarrés zu campiren, zu marschiren, und konnten in Gegenwart des Feindes gar nicht manöuvriren; weil jede etwas längere Bewegung, jeder Uebergang über ein Defilé u. s. w. en Quarré unmöglich ist, ohne daß Brechungen und Wiederformirungen Statt haben müssen. Sie nahmen es folglich zum Grundsatze an, die Türken stehenden Fußes zu erwarten; sie suchten ihre Annäherung bis an ihre Front zu erschweren, indem sie solche durch vorgesetzte spanische Reiter befestigten, sie stellten die ganze Armee in einem Quarré auf, bildeten Wagenburgen, mit einem Worte, sie thaten auf alle Beweglichkeit in Gegenwart des

Feindes Verzicht, und suchten auf alle mögliche Art die Kraft seines Angriffs zu vermindern, wenn auch dadurch jedes Manöuver unmöglich wurde.

Von allen diesen Grundsätzen haben wir nur bloß die Figuren des Quarrés als diejenigen beybehalten, in welchen wir unsere Truppe gegen die Türken aufstellen und verwenden.

Da wir es aber zum Hauptgrundsatz angenommen haben, dem Feind in der Attake zuvor zu kommen, wozu schnelle und rasche Bewegungen erforderlich sind, und diese mit großen Quarrés nicht ausgeführt werden können; so ist man von der Stellung der ganzen Armee in einem Quarré abgekommen, und formirt sich in mehrere, jedes aus 2, höchstens 3 Bataillons. Diese Quarrés bilden die Linien der Treffen so wohl im Marsche als bey einer Stellung, so wie gewöhnlich die neben einander aufgestellten Bataillons. Formirt man über dieß aus den Quarrés ein échiquier; so erreicht man dadurch den großen Vortheil, daß sie sich wechselseitig vertheidigen und unterstützen.

Die Mobilität unserer Truppen macht uns jede Formirung und Brechung selbst in der Nähe des Feindes nicht so gefährlich, als sie es

vorhin war, um so mehr mit kleinen Quarrés, und wird auch eines davon über den Haufen geworfen, so hat der Feind nicht viel gewonnen, wo hingegen alles verloren ist, wenn er irgendwo in das Quarré einer ganzen Armee eindringt.

Die Cavallerie muß en reserve, dann an den Flügeln rückwärts von denselben und hinter den Intervallen der Quarrés vertheilt werden, nicht um, wie vorhin, den Feind stehenden Fußes zu erwarten, sondern um die Infanterie zu souteniren, und ihn anzufallen, wenn er zu nahe herandringt oder Blößen gibt.

Eine Wagenburg vor einer Armee hat die nähmlichen Nachtheile, als wenn die Armee selbst ein Quarré formirt. Diese, die spanischen Reiter, kurz alles was in der Beweglichkeit hinderlich seyn kann, ist bey einem Türkenkriege so nachtheilig, wie bey jedem andern.

Nur wird ein kluger Feldherr aus dem nähmlichen Grunde, aus welchem er seine Infanterie in Quarrés formirt und vertheilt, auch sein Gepäcke und seinen Park in mehrere Wagenburgen zusammen fahren lassen und aufstellen, so bald er so nahe an dem Feinde steht, daß sie Streifereyen oder Anfällen ausgesetzt sind.

Die Ausstellung der Vorposten in dem Türkenkriege verdient noch eine besondere Aufmerksamkeit. Jede Truppe, welche die Vorposten bildet, wird vertheilt, und hat bey dem ersten Anfalle des Feindes einzeln zu fechten. Bey der Schnelligkeit der Türken und dem Vortheile, den sie in dergleichen Gefechten für sich haben, müssen die Vorposten nicht nur sehr aufmerksam seyn, sondern sie dürfen auch nicht zu weit vorpoussirt und ausgesetzt werden, ohne eine geschlossene Truppe zu ihrer Aufnahme in der Nähe zu haben. Daher werden die Avantgarden stark und zum Theil aus Linien-Truppen gebildet; oder sie müssen so à portée von der Armee selbst aufgestellt werden, daß sie von derselben die schleunigste Unterstützung erhalten können.

§. 5.

Was haben die letzten französischen Kriege für Veränderungen, in der Art Krieg zu führen, hervor gebracht?

Die vorzüglichsten Veränderungen in der Art Krieg zu führen, welche die letzt verflosse-

nen französischen Kriege zur Folge hatten, gründen sich auf eine größere Mobilität der Truppen und folglich der Armeen, welche eines Theils durch das Bedürfniß, andern Theils durch den Nationalcharakter des französischen Volks hervorgebracht wurde.

Der Revolutionskrieg entstand plötzlich, ohne daß die gehörigen Vorbereitungen zur Aufstellung und Verpflegung der Armeen vorausgehen konnten, daher das Requisitionssystem in eigenen so wohl als fremden Ländern, und aus diesem die Möglichkeit von schnelleren, rascheren unerwarteten Bewegungen, weil nicht mehr so beträchtliche Magazine erforderlich waren, und daher das einer Armee bey jeder Bewegung so hinderliche Proviant=Fuhrwesen vermindert werden konnte.

Die französischen Armeen wurden in der Eile von ausgehobenen Bauern zusammen gestellt. Das Schwerste bey Bildung der Soldaten, das *Geschlossenbleiben* konnte man ihnen in der kurzen Zeit nicht beybringen; man benutzte daher den Vortheil ihres von Natur aus kühnen, leichtempfänglichen, leichtsinnigen Charakters, und ließ sie zerstreut fechten.

Diese Veränderungen in der Kriegskunst

wären anfänglich ein Bedürfniß gewesen; man organisirte sie in den folgenden Feldzügen, und bildete ein System daraus, welches, da es den französischen Armeen durch die dadurch erzielte Schnelligkeit aller Bewegungen eine entschiedene Ueberlegenheit über alle andere verschaffte, auch durch diese angenommen werden mußte.

Die Folgen davon waren die so schnell auf einander folgenden Märsche; daher der Einfluß von entfernten feindlichen Bewegungen auf die Aufstellung der Armeen und die Combinirung von Manöuvers auf größere Distanzen, welches alles bisher noch unbekannt war.

Die größere Mobilität der Truppen, vereinigt mit der Art zerstreut zu fechten, veränderte die Stellungskunst auch, und erschwerte den Vertheidigungskrieg, da Gegenden, welche nach der bisherigen Formirung der Armeen und ihrer Art zu fechten, unzugänglich und undurchdringlich waren, folglich als Appui der Flügel benutzt oder gar nicht besetzt wurden, nun keine Hindernisse mehr darbiethen, und nicht nur durch einzelne Truppen, sondern auch durch ganze Corps durchzogen werden.

Diese Veränderung erregte bey vielen den

Wahn, sich nie sicher zu glauben, als wenn sie alles besetzt, ihre Truppen auf allen Puncten vertheilt aufgestellt hätten; indessen andere, als erklärte Feinde von jeder Neuerung, auch die geringste Vertheilung ihrer Truppe während eines Gefechtes als schädlich und unzweckmäßig tadelten.

Nachdenken so wohl als Erfahrung wird jeden Soldaten immer mehr in dem Grundsatze bestärken, seine Streitkräfte nicht zu vertheilen, wo entschieden werden muß; ihm die Nothwendigkeit beweisen, seine Truppen beysammen zu behalten, um manöuvriren zu können; weil ihm bey vereinigten Kräften auf dem entscheidenden Puncte selbst eine überlegene Zahl vertheilter herumschwärmender Feinde keinen entscheidenden Schlag versetzen können, und vielmehr Gefahr laufen alle gesprengt zu werden, wenn er sich mit seiner ganzen Macht auf den ihm gefährlichsten Theil wirft, und die andern nur amusirt, wo bey einer richtigen Berechnung des Angriffes alle übrigen feindlichen Abtheilungen der angegriffenen nur zu spät zu Hülfe kommen, und während diese attakirt wird, nichts Entscheidendes unternehmen können, um sie zu retten oder zu degagiren.

Zieht man anderer Seits Erfahrung sowohl als Kenntniß des menschlichen Herzens zu Rathe; so wird man sich selbst eingestehen müssen, daß man selten, besonders nach einem langen Kriege, so viel Contenance bey einer Truppe findet, geschlossen zu bleiben, während dem feindliche Tirailleurs einzeln um sie herum flattern, sie durch ihr Feuer beunruhigen, und einzelne Menschen in der Front niederschießen.

Eine solche dem Feuer von Tirailleurs ausgesetzte Linie wird bald selbst aus einander laufen, um entweder ihrem Gegner in Unordnung entgegen zu gehen, in dem Wahne sich dadurch zu vertheidigen, und ihn von sich zu entfernen, oder um sich zu retten, und ist dann der Feind des Sieges nicht sicher, wenn er hinter seinen Tirailleurs eine Reserve stehen hat, welche geschlossen vorgeht?

Da es daher zur Nothwendigkeit wird, einem Feind, der Tirailleurs hat, eine gleiche Waffe entgegen zu setzen, so kommt es nur darauf an, den richtigen Maßstab zu bestimmen, wie stark die Abtheilungen seyn sollen, die zum Tirailliren zu verwenden sind; wobey jedoch der Grundsatz nicht außer Acht zu lassen ist, daß nur ein kleiner Theil der Truppen in Ti-

railleurs aufgelöst werden darf, der größere hingegen immer geschlossen en reserve bleiben muß, um zu entscheiden. Die Bestimmung dieses Verhältnisses hängt von der Stärke und der Gattung der eigenen so wohl als der feindlichen Truppe, von dem Terrain, auf welchem man fechtet u. s. w., mit einem Worte, von der Lage ab, in welcher man sich befindet.

Was Avantgarden, was Vorposten-Truppen im Großen wirken, das sollen Tirailleurs im Kleinen. Sie müssen den Feind beschäftigen, ermüden, decontenanciren, seine Tirailleurs entfernt halten, die feindliche Stellung, die Zugänge dazu recognosciren; mit einem Worte, im Angriffe, so wie in der Vertheidigung, wird ein kluger Feldherr die Tirailleurs verwenden, um dem entscheidenden Gefechte voraus zu gehen, und den Eindruck, den das Vorrücken oder das Feuer der geschlossenen Truppe machen soll, so zu sagen vorzubereiten, entschieden wird er immer durch eine geschlossene Truppe.

§. 6.

Beschluß.

Die Regeln der Kriegswissenschaft waren, sind, und werden immer die nähmlichen bleiben;

weil sie sich auf mathematische, auf unwidersprechliche Wahrheiten gründen. Sie sind daher auch wenig; weil es nur wenig derley Wahrheiten gibt.

Der erste aller dieser Grundsätze beruht auf der Nothwendigkeit einer richtigen Berechnung der Mittel, welche zu Erreichung des Zweckes verwendet werden müssen; weil es eine unumstößliche Wahrheit ist, daß man nichts ohne die dazu gehörigen Mittel zu Stande bringen könne. Diese sind die Kräfte. Sie mögen viel oder wenig, und von was immer für einer Art seyn; sie müssen hinreichen, um der Absicht zu entsprechen.

Jede Kraft hat eine Zeit, in der sie am meisten wirkt, und ist dieses Ziel überschritten, so vermindert sie sich, und nützt sich endlich durch die eigene Reibung ganz ab.

In den Epochen ihrer stärksten Wirkung kann man sich die größten Resultate davon versprechen. Der Feldherr muß also diesen Punct richtig zu bestimmen wissen; daher die Berechnung der Zeit, daher die Folge, daß das sicherste Mittel zum Siege die richtige Bestimmung des Augenblicks ist, in dem die größte Massa eigener Kräfte den höchsten Grad der Wirksamkeit erreichen kann.

Eine andere mathematische Wahrheit lehrt uns, daß kein Resultat zu erwarten ist, wenn ganz gleiche Kräfte gegen einander wirken. Um sich also ein günstiges versprechen zu können, muß man eine Ueberlegenheit an Kräften, sey es nun an Zahl, an Güte der Truppen, an Fähigkeit des Feldherren, in der Natur des Terrains u. s. w. für sich haben, oder sich durch Kunst zu verschaffen wissen.

Da sich die Kräfte durch ihre eigene Wirkung abnutzen; so müssen sie ersetzt werden, wenn sie fortwirken sollen. Daher die entschiedene Nothwendigkeit, seine Communications-Linie immer zu decken, und die Unmöglichkeit einer soliden dauerhaften Operation, wenn man von derselben abweicht.

Warum ist endlich nur immer ein Punct der entscheidende? Weil es nicht in der Natur liegt, daß sich mehrere ganz in Allem gleichen, man also nur immer auf Einem am sichersten den größten Zweck erreichen kann.

Die Grundsätze der Kriegswissenschaft sind wenig und unveränderlich, allein ihre Anwendung gleicht sich niemahls und kann sich nie gleichen.

Jede Veränderung in dem Verhältnisse der

Armeen unter sich, ihren Waffen, ihrer Stärke, ihrer Stellung, jede neue Erfindung fordert eine verschiedene Anwendung dieser Regeln, und wo kann man sich wohl in dem menschlichen Leben, und in dem Kriege besonders, einen Fall denken, der ganz einem vorhergegangenen Ereignisse gleich wäre?

Epaminondas und Friedrich von Preußen siegten beyde durch die Oblique, aber wie verschieden war bey ihnen die Anwendung des nähmlichen Grundsatzes der Refusirung des einen Flügels und der Concentrirung ihrer Streitkräfte auf dem andern.

Die Griechen fochten geschlossen, ihre Waffen reichten auf kurze Distanzen, auch bildete der angreifende Flügel des Epaminondas eine Massa.

Zu unseren Zeiten, wo das Geschütz so stark und auf eine so weite Entfernung wirkt, konnte die Attake nur in mehreren, nicht geschlossenen Treffen Statt haben.

Die Massa, welche Epaminondas zum Angriffe formirte, hatte beynahe so viel Tiefe als Breite; er marschirte ungehindert fort, ohne eine Ueberflügelung befürchten zu müssen, weil dieser Körper überall hin Front machen konnte.

Wie wäre dieß mit einem Körper möglich, dem man wegen der zu starken Wirkung des Geschützes nur 3 Mann Tiefe gibt, und bey der Gefahr, das ganze Treffen durch das Feuer der feindlichen Artillerie enfiliren zu sehen, wenn man seine Flanke in etwas aussetzt?

Um den Nahmen eines Feldherrn zu verdienen, ist es nicht genug mit den Grundsätzen der Kriegswissenschaft bekannt zu seyn, man muß sie auch anzuwenden wissen. Das Studium tactischer Bücher allein ist dazu nicht hinreichend, weil die vorkommenden Fälle so zahlreich und so verschieden sind, daß unmöglich für alle, bestimmte Regeln angegeben werden können.

Diese Kunst der Anwendung kann nur durch Lectüre der Kriegsgeschichten, durch Nachdenken und Beurtheilung vergangener Ereignisse, und dadurch erlangt werden, wenn man sich durch öftere Uebung auf dem Terrain, Kenntniß und Coup d'oeil verschafft. Mit einem Worte, um ein Feldherr zu werden, muß man sich selbst dazu bilden.

